Anzeigengebühren: 70 Pfg. für die 8mal gespaltene Millimeterzeile. Auswärts 80 Pfg., für die Empfehlungszeile 300 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Pruys, Castrop

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 27,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 66,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 129 — Samstag, den 3. Juni — 1922

Pfingstgeist.

Die „Lieblichkeit" des Pfingstfestes, mit dem Goethe seinen „Reinecke Fuchs" so stimmungsvoll einleitet, ist für uns arbeitszerriebene, nervenzermürbte Industriemenschen zum mindesten nicht mehr der Grundgehalt der Feier des Festes des „Geistes". Sie bedeutet uns höchstens den wehmütigen Nachhall einer unbesorgten Jugendzeit, da wir „Maien" in den Händen und sonnigen Frühling im Herzen uns glückselig fühlten wie in einer neuen, leidfernen Welt.

Nicht nur die Maien-Frühlingswelt ist uns entschwunden wie ein verlorenes Paradies, nicht nur die goldenen Pforten der Kindheit sind uns verschlossen, nicht nur die „gute alte (Vorkriegs-) Zeit" ist uns zum Märchen geworden (Es war einmal . . .), nein, die Welt um uns und oft auch in uns, will uns als eine sinkende, zusammenbrechende, erscheinen; gehen doch selbst Wissenschaftler hin und gießen ihren Pessimismus in dicke Bücher: „Untergang des Abendlandes". Tag für Tag tönt uns im Herzen der Wehruf des Geisterchores im „Faust": „Weh, weh! Du hast sie zerstört, die schöne Welt, mit mächtiger Faust: sie stürzt, sie zerfällt! Ein Halbgott hat sie zerschlagen! Wir tragen die Trümmer ins Nichts hinüber und klagen über die verlorene Schöne."

In diesem faustischen Spiegelbild leuchtet uns das Antlitz der heutigen Kultur weit deutlicher entgegen als in der grünenden und blühenden Lieblichkeit des Goetheschen Tier-Epos.

Kulturkrise wittern wir nicht bloß auf allen Gebieten des Geistigen und Sozialen, nein, wie Wetter des Weltgerichts umdroht sie auch das wirtschaftliche und politische Leben. Den „Halbgott", der alles „zerschlug" nennen die einen Militarismus, die anderen Neid und Krämergeist, wieder andere noch anders. Pfingsten, das Fest des Geistes legt uns die einzig richtige Antwort in den Mund, wenn wir nach dem Namen des auf „Trümmern" thronenden Halbgottes fragen. Es ist der ewige, geschworene Feind des Geistes, der krasse Materialismus mit seinem nackten Schleppenträger Egoismus. Es tut der Welt not, daß sich in ihr und an ihr das Pfingstwunder, das sie vor fast 1900 Jahren erlebte, erneuert. Feurige Zungen müssen ihr alle materialistischen Seuchenwunden ausbrennen. Müssen sie küssen, daß sie erwache zum Geiste der Liebe, zum Geiste der Treue, zum Geiste der Wahrheit, zum Geiste der Verständigung. Ein neues Pfingstwunder muß die Macht des Geistes freiwerden lassen, daß sie die Herrschaft der Phrase beende, die auf der Straße, in den Parlamenten, in Noten und auf den Kongressen sich breit macht und hinter hohlem Wortgeklingel Herzensarmut und Gemütsroheit verbergen will. Der Geist ist es, der den Menschen zum Menschen macht; wenn er fehlt, so ist alles Schwärmen von „Treuga dei", alles Lobpreisen der Völkerversöhnung und Menschheitsverbrüderung nur eitel Schaumschlägerei. Der unselige Weltkrieg hat die tierischen Instinkte in uns zu sehr entfesselt. Schlachtengetöse ward zur Grabmusik des Menschentums in uns. Trauernd und klagend wie die Träger des Alten Bundes auf den Trümmern Jerusalems, so sitzen wir auf dem zerschlagenen Weltenball.

Am Feste der junggrünen Maien laßt uns den Blick zurückwenden zur Feier der winterlichen Weihnacht, da wir an der immergrünen Tanne die Kerze aufsteckten und anzündeten! — Ist der Gedanke so absurd, daß das Zurücklenken des Blickes etwa schwer fallen könnte? — Nein, denn was bei jenem Feste begründet wurde, reifte inzwischen zur Vollendung. Der Erlöser hat sein Lebenswerk vollendet, und Pfingsten ist das Stiftungsfest seines Vermächtnisses, der Kirche, die uns all das lehren soll, was er immer gesagt hat, in der er bei uns bleiben will, bis ans Ende der Zeiten. Aber seien wir ehrlich, wie wenige unter uns nutzen die Zeit der Arbeitsruhe der beiden Feiertage zu solchen Betrachtungen, am wenigsten gar die, denen sonst Stiftungsfeste, deren jeder Sonntage ja die Dutzende bringt, Höhepunkte des Daseins bedeuten. Und doch, was ist das Stiftungsfest eines Junggesellenvereins, eines Bandoneumklubs, einer Wanderschar, eines Sportvereins gegenüber jener großen, weihevollen Stiftungsfeier, die wir morgen begehen? So wenig, daß es eine Blasphemie dünkt, sie in einem Atem zu nennen. Und doch muß es mal gesagt werden. Auch der, welcher Pfingsten den verlassenen und niedergeschlagenen Jüngern den Tröster sandte, und der davor warnte, den Teufel durch Belzebub austreiben, hat es nicht verschmäht, sich eine Geißel zu knoten, um dem Materialismus, der sich als Tempelschänder im Vorhof des Allerheiligsten breit machte, energisch zu Leibe zu gehen. Durch die Austreibung der Händler aus dem Tempel hat er Partei für den Geist ergriffen und uns ein Beispiel gegeben, das wir nachahmen müssen, wenn wir der kranken Menschheit zu unserem Teil Genesung und Heilung bringen wollen.

„Der Geist ist es, der lebendig macht." Nur wenn wir uns wieder zu ihm bekennen, wenn wir uns frei machen von den Fesseln des Materialismus, des Egoismus und der Phrase, dann haben wir das Fundament, dessen wir und mit uns die Welt zum Wiederaufbau bedarf. Nur wenn aus den Herzen der Menschen ohne Lug und Fehle der Geist der Liebe, der Treue, der Wahrheit und des gegenseitigen Verstehens quillt, werden wir die Nachwirkungen der Triumphjahre des falschen Gottes überwinden können, der den Wehruf des Geisterchores im Faust tagtäglich in uns neuen läßt. Der Geist des ersten Pfingstfestes war international, er redete in aller Zungen und ward jedem verständlich, der immer ihn hörte. Möchte es doch heute wieder so werden! Dann erst könnte der Geist des wahren Friedens bei der gequälten, zermarterten Menschheit seinen Einzug halten. Aber wenn Haßdiktate und räuberische Sanktionen immer aufs neue die Herrschaft des Materialismus zu festigen suchen, wenn andererseits der Parteien Haß und Gunst im eigenen Lande im Volksgenossen nicht den Mitmenschen und gleichberechtigten Nationalangehörigen sehen lassen, wenn Wirtschaftskämpfe und innerer Hader immer aufs neue zu nutz loser Selbstzerfleischung aufpeitschen, dann können wir diesen Tag noch lange vergeblich erwarten.

Bis dahin aber wird uns jenes andere „Faust"-wort zum erschütternden Erleben: „Mächtiger der Erdensöhne, prächtiger baue sie wieder, in deinem Busen baue sie auf. Neuen Lebenslauf beginne — mit hellem Sinne."

Und wie selbst einen Faust die Not dieses Gebet lehrte, so müssen auch wir uns darauf besinnen, daß der Neubeginn, den wir ersehnen und wollen, nie ein Werk aus eigener Kraft sein kann. Der Pfingstgeist muß diese spenden, damit jenes erwirkt werde. Und so gewinnt das alte Pfingstlied „Komm Schöpfer Geist . . ." für unsere Zeit seine besondere Bedeutung. Singen wir es in dieser Meinung, hoffend, daß der Tag kommen werde, an dem dieser Geist völkerbefreiendes Weltgut werde.

Aus dem Reiche.

Reichskanzler und Reichspräsident auf Urlaub.

Berlin, 2. Juni. Reichskanzler Dr. Wirth tritt heute, spätestens am Samstag, seinen Pfingsturlaub an. Er begibt sich nach Freiburg, später nach Constanz und wird schließlich noch in Stuttgart der württembergischen Regierung einen Besuch abstatten.

Der Reichspräsident begibt sich in der nächsten Woche zu etwa dreiwöchigem Urlaub nach Freudenstadt. Von dort aus wird er die Münchener Gewerbeschau am 12. oder 13. Juni besuchen.

Gesetzesarbeit im Reichsrat.

Berlin, 2. Juni. Der Reichsrat genehmigte in seiner Vollsitzung eine große Anzahl von Vorlagen, darunter das Rathenau-Loucheur-Abkommen über Sachlieferungen, das deutsch-polnische und das deutsch-dänische Abkommen. Zu dem mit einfacher Mehrheit im Reichstag angenommenen Gesetz über die Verwendung von Wartegeldempfängern und über Pensionskürzung bei Ruhegehaltsempfängern mit Arbeitseinkommen nahm der Reichsrat den Standpunkt ein, es handle sich in beiden Fällen um ein verfassungswidriges Gesetz. Ebenso sei das Pensionskürzungsgesetz ein Eingriff in wohlerworbene Rechte. Da beide Entwürfe im Reichstag nur einfache und nicht zwei Drittel Mehrheit gefunden haben, sind nach Meinung des Reichsrates beide Vorlagen bis zur etwaigen Wiederaufnahme durch die Reichsregierung erledigt. Mit den vom Reichstag an den verschiedenen Sozialversicherungsgesetzen vorgenommenen Aenderungen erklärte sich der Reichsrat einverstanden. Zum Reichshaushalt von 1922 wurde auf Antrag des Ausschusses einstimmig beschlossen, die Aufwendung für die Heimataufklärung (?) von 9 Millionen auf 6 Millionen herabzusetzen und die Ausgaben zur Förderung des Nachrichtenwesens im Inlande statt um 8 nur um 5 Millionen zu erhöhen. Ein Antrag Preußens, den Ausgabetitel für Nachrichtendienst, der vom Reichstag auf 2 Millionen festgesetzt worden ist, auf den ursprünglichen Betrag von 220 500 ℳ herabzusetzen, wurde angenommen. Die Gesetzentwürfe zur weiteren Entlastung der Gerichte, die Postgebührenerhöhung, die Erhöhung der Abgabentarife für den Kaiserwilhelm-Kanal wurden angenommen.

Auch der Reichswirtschaftsrat für den Ausbau der Angestelltenversicherung.

Berlin, 2. Juni. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm in seiner gestrigen Sitzung Anträge, u. a. des Sozialpolitischen Ausschusses auf Beibehaltung und weiteren Ausbau der selbständigen Angestelltenversicherung an. Weiter wurde eine Entschließung des Ausschusses für Siedlungswesen angenommen, der die Einheitssätze der Landesdarlehen für den Quadratmeter Grundstück infolge der allgemeinen Preissteigerung auf mindestens das fünffache als unterste Grenze für die Höchstsätze festlegt. Die nächste Vollsitzung findet am Freitag statt. Als Hauptpunkt steht die Zwangsanleihe zur Tagesordnung.

Anträge für Siedlungen aus dem Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 2. Juni. Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat wurde angenommen ein Antrag des Ausschusses für Siedlungswesen, die Einheitssätze des Landesdarlehens für das Quadratmeter Wohnfläche infolge der allgemeinen Preissteuerung auf mindestens das fünffache als unterste Grenze festzulegen, ebenso ein weiterer Antrag, erhöhte Mittel für Arbeitgeberzuschüsse zur Herstellung von neuen Beamtenwohnungen zur Verfügung zu stellen. Der Gesetzentwurf, der die Regierung zu Zollerhöhungen ermächtigt, wurde angenommen, und die Wirksamkeit des Gesetzes bis zum 31. Dezember 1923 befristet.

Beschleunigte Vertagung des Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 2. Juni. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat setzte in seiner heutigen Sitzung die Beratung des Gesetzentwurfes zur Verlängerung der Pachtschutzordnung fort. Nach längerer Aussprache wurde eine Reihe von Abänderungen angenommen. U. a. soll der soziale Pächterschutz auf Grundstücke bis zur Größe von 10 Hektar ausgedehnt werden. Dem Gesetzentwurf über die Neuregelung der statistischen Gebühr wird nach Aussprache zugestimmt. Das Hausgehilfengesetz und der Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe werden von der Tagesordnung abgesetzt. Das Haus vertagt sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Das deutsch-italienische Wirtschaftsabkommen.

Berlin, 2. Juni. Mit dem italienischen Botschafter ist gestern, wie halbamtlich gemeldet wird, eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das deutsch-italienische Abkommen vom 29. August 1921 auf weitere 9 Monate bis zum 28. Februar 1923 in Kraft bleibt.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag?

Berlin, 2. Juni. Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, soll der deutsche Botschafter in Washington am 27. Mai das offizielle Ersuchen Deutschlands überreicht haben, den Handelszustand der Vorkriegszeit wieder herzustellen, d. h. in Verhandlungen über einen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag einzutreten. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor.

So wünschenswert für uns auch der notwendige Ausbau des dürftigen sog. Dresel-Abkommens ist, steht dem doch Washingtons wenig verheißungsvolle Ansicht entgegen, es sehe durch seine Versailler Vorbehalte die Wirtschaftsbelange der Union ausreichend gewahrt.

Verzögerte Berliner Reise Tschitscherins.

Berlin, 2. Juni. Tschitscherin und der Vorsitzende des ukrainischen Rates der Volkskommissare, Rakowski, sowie die übrigen Mitglieder der russischen Genuaabordnung, treffen erst am 5. Juni in Berlin ein.

Paris, 2. Juni, Tschitscherin verließ endgültig Genua, ohne sich nach Rom zu begeben. Vor seiner Abreise beschenkte er Polizeibeamte mit Zigarettendosen in Gold und Silber, die mit dem Wappen der Sowjetrepublik geschmückt sind.

Die Eröffnung der Bundestagung des Deutschen Schutzbundes.

Allenstein, 2. Juni. Gestern vormittag ist hier die Bundestagung des Deutschen Schutzbundes eröffnet worden. Stadtrat Gillings aus Colmar eröffnete die Tagung mit Worten des Dankes für die allgemeine Unterstützung. Im Namen der preußischen Regierung begrüßte Regierungspräsident v. Oppen die Erschienenen. Die volksparteiliche Abg. Aoehlmann dankte den ostpreußischen Frauenvereinen. Dr. v. Loeb, geschäftsführendes Mitglied, hielt einen Vortrag über Entdeutschung und Abwehr. Zur Charakterisierung führte er aus, daß 40 Millionen Binnendeutschen 43 Millionen gefährdete Auslandsdeutsche gegenüberstehen.

Aus den besetzten Gebieten.

Keine Rheinlandrepublik unter englischen Protektorat.

Dr. Adenauers Dementi.

Köln, 2. Juni. Eine Berliner Nachrichtenagentur hatte eine Meldung verbreitet, der zufolge einzelne hervorragende rheinische Persönlichkeiten mit den englischen Besatzungsbehörden Fühlung genommen hätten, um der Gefahr der französischen Lostrennungspolitik durch Errichtung eines Rheinstaates unter englischem Protektorat vorzubeugen. Von den in dieser Meldung erwähnten Persönlichkeiten, hatte bisher nur der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer Gelegenheit, zu den Behauptungen der Berliner Nachrichtenstelle Stellung zu nehmen. Wie zu erwarten war, bezeichnet Dr. Adenauer alle Einzelheiten der betreffenden Meldung als unzutreffend. Wie leichtfertig die Behauptungen sind, beweist die Tatsache, daß der genannte Professor Bender seit längerer Zeit im Urlaub weilt und zwar im Osten Deutschlands, was doch immerhin Zeugnis davon ablegt, daß er weit entfernt ist, mit irgend einer westlichen Macht Verhandlungen über Rheinland zu führen. In der betreffenden Nachricht war der Professor Eckert, Prorektor der Universität, genannt worden. Dieses Amt bekleidet er aber seit 2 Jahren nicht mehr; vielmehr ist er gegenwärtig stellvertretender Vorsitzender und Geschäftsführer des Kuratoriums der Kölner Universität.

Die „Rheinische Zeitung" ist ermächtigt, die Meldungen der Berliner Agentur, so weit sie von einer Beteiligung sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Kreise an den angeblichen Verhandlungen mit den britischen Behörden spricht, als vollkommen erlogen zu bezeichnen. Der sozialdemokratische Parlamentsdienst setzt hinzu, daß der Reichsregierung von den genannten Bestrebungen nicht das mindeste bekannt sei. Damit dürfte feststehen, daß diejenige Seite, die das in Frage kommende Gerücht verbreiten läßt, nicht im mindesten über die rheinischen Verhältnisse informiert ist und ihren Behauptungen demgemäß keinen Glauben geschenkt werden kann.

Rheinisches Treuegelöbnis.

Andernach, 2. Juni. Eine sehr stark besuchte Bürgerversammlung, in der sämtliche Parteien, auch die Kommunisten, vertreten waren, nahm folgende Entschließung an:

„Wir treten der von den rheinischen Parteien in Königswinter gefaßten Entschließung bei. Wir betonen aufs neue unsere unverbrüchliche Treue zum Reich. Unbeschadet des Artikels 18 der Reichsverfassung lehnen wir in diesen Zeiten der vaterländischen Not jede Lockerung des preußischen Staatsverbandes ab. Wir weisen jede Gemeinschaft mit den Bestrebungen eines Häufleins von Sonderbündlern als hochverräterisch zurück. Die Bevölkerung der alten kerndeutschen Stadt Andernach ist entschlossen, jeden Versuch, unser Verhältnis zum Reich und Preußen zu lockern, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bis zum äußersten zubekämpfen. Wir wollen auch eine Befreiung von den drückenden Besatzungslasten nie und nimmer durch eine Neutralisierung der Rheinlande erkaufen. In Glück und Unglück bleiben wir unlösbar verbunden mit unserem deutschen Vaterlande."

Die Versammlung wurde mit einem dreimaligen Hoch auf die rheinische Heimat und das Vaterland geschlossen.

Ein Protest der tschechischen Sozialdemokratie gegen die französische Besatzungspolitik.

Prag, 2. Juni. Im tschechischen Abgeordnetenhause kam es zu einer bemerkenswerten Kundgebung des Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses und Führers der tschechischen Sozialdemokraten Nemec gegen das französische Regime in den Rheinlanden. Der Abgeordnete kritisierte scharf das Vorgehen Frankreichs im besetzten Gebiet und warf Frankreich vor, daß es durch die Einführung der französischen Währung der Bevölkerung eine große Kontribution auferlege und überflüssige Konflikte hervorrufe. Das Schlimmste jedoch sei die französische Parole: Losreißung des Rheinlandes von Deutschland! Die Errichtung einer selbständigen Republik zu fördern, bedeute eine große Gefahr und könne leicht zu einem neuen Krieg führen. Die Eigenmächtigkeit der Franzosen gehe so weit, willkürlich Versammlungen zu verbieten, die gegen die Losreißung protestieren wollen. Die Erklärung gewinnt an Bedeutung, da die tschechische sozialdemokratische Partei, der Nemec angehört, die Hauptstütze der Regierungskoalition ist.

Französische Einquartierungslasten in St. Goar.

Bonn, 2. Juni. In kürzester Zeit soll das Städtchen St. Goar für die Dauer von 2—3 Monaten mit 6—800 französischen Pionieren, die ihren Standort in Bibrich a. Rh. haben, belegt werden. Die Pioniere sollen Brückenschlagübungen vornehmen. Diese Maßnahme bedeutet für die Stadt St. Goar, die knapp 2000 Einwohner zählt, die dazu noch fast ausschließlich von dem starken Fremdenverkehr des Sommers lebt, eine schwere wirtschaftliche Schädigung der gesamten Bevölkerung. Geradezu unerhört ist es, daß mit den Soldaten eine ganze Anzahl verheirateter Offiziere und Unteroffiziere mit ihrer ganzen Familie nach St. Goar kommen, für die Wohnungen beschafft werden müssen.

Die Ueberflutung des Rheinlandes durch schwarze Truppen.

München, 2. Juni. Anschließend an eine Zusammenkunft maßgebender Persönlichkeiten des Notbundes gegen die schwarze Schmach aus ganz Deutschland fand am 22. Mai die Jahreshauptversammlung des Vereins in München statt. Von der Versammlung wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Vorstandschaft wolle bei der Regierung dahin vorstellig werden, daß die aus politischen Gründen auf den 23. Mai angesagte und aufgeschobene Protestversammlung in München abgehalten werden könne, da die Gefahr der weiteren Ueberflutung des Rheinlandgebietes mit schwarzen Truppen erneut bevorsteht, eine Frage, über deren kulturelle und wichtige Bedeutung alle Parteien im Interesse des Friedens, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, einig sind.

Zur Französierung des Saargebiets.

Saarbrücken, 2. Juni. Der ständige Zuzug von Franzosen in das Saargebiet hat nunmehr

ihren Sanktionsdrohungen, Ruhrgebietsbesetzung

Kirchengemeinde für das Saargebiet geführt, an deren Spitze der französische Pfarrer Bretey steht.

Die Saarkohle.

Frankfurt, 2. Juni. Zu dem Saarkohlenabkommen, das zwischen der französischen Grubenverwaltung und dem Reichskohlenkommissar geschlossen wurde, wird der Frankfurter Zeitung aus dem Saargebiet berichtet: In den nächsten Monaten soll eine Menge von insgesamt 480 000 Tonnen zur Ablieferung kommen, die hauptsächlich für das südliche Netz der Reichsbahn sowie für industrielle Zwecke bestimmt ist. Ein Aufschlag gegenüber den Aprilpreisen wurde dabei nicht gewährt. Für Juni wurden die Preise der Saargrubenverwaltung ebenso wie im Mai im allgemeinen unverändert auf der alten Höhe belassen. Sie bewegen sich also weiter um etwa 70 Francs für die Tonne für Förderkohlen und um 80—86 Francs für Nußkohlen I bis III. Durch das erwähnte Abkommen ist die Gefahr der Ablegung von etwa 3000 Bergarbeitern, die aus dem Saargebiet benachbarten deutschen Gegenden stammen, vorläufig beseitigt.

Aus Oberschlesien.

Der polnische Besetzungsplan für Oberschlesien.

Breslau, 2. Juni. Der Besetzungsplan für Polnisch-Oberschlesien liegt nunmehr fertig vor. Die Uebernahme der Eisenbahnen erfolgt am 5. und 6. Juni. Die Postämter werden am 8. und 9. Juni übernommen. Die sonstigen Verwaltungsbehörden gehen am 10., die Polizeireviere am 15. Juni an Polen über.

Dem Vernehmen nach rücken als erste die französischen Truppen ab, ihnen folgen die italienischen und zum Schluß die Engländer. Das polnische Heer unter Führung des Generalz Stetticki, und zwar die 3., 8. und 23. Division rücken nach Oberschlesien. Dauernd in Oberschlesien bleibt allerdings nur die 23. Division. Die militärische Besetzung von Kattowitz ist für den 10. Juni vorgesehen und bereits Quartier für die Pferde der Truppen gemacht.

Die vollständige Uebernahme von Rybnik soll am 19. Juni erfolgen. Auch sämtlichen Mitgliedern der Gemeindewachen und alle sonst von der IKA beschäftigten Oberschlesier haben ihre Kündigung für den 28. Juni erhalten. Eine Abfindungssumme ist in Aussicht genommen.

Dank an Schiffer.

Kattowitz, 2. Juni. Der „Deutsch-Oberschlesische Volksbund" für Polnisch-Schlesien zur Wahrung der Minderheitsrechte hat an den Reichsminister a. D. Schiffer ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm und seinen Mitarbeitern im Namen der deutschen Bevölkerung des abzutretenden Gebietes den herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die Lösung der überaus schwierigen Aufgabe ausspricht, die er am 15. Mai 1922 in Genf zu Ende geführt habe. Der Deutsch-Oberschlesische Volksbund spricht darin ferner die Hoffnung aus, daß das von Reichsminister a. D. Schiffer geschaffene Werk dem Deutschtum des abzutretenden Gebietes das kulturelle und wirtschaftliche Fortbestehen ermöglichen werde.

Der Aufstand in Oberschlesien.

Berlin, 2. Juni. Wie das „Berl. Tagebl." meldet, greifen die polnischen Unruhen in Oberschlesien weiter um sich. Auf der Strecke Bobreck—Orzegow—Morgenrot kontrollieren bewaffnete Banden die Züge und verschleppen die deutschen Fahrgäste. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." sollen in Petersdorf sechs Arbeiter getötet sein. Die aus dem vorjährigen Insurgentenaufstand berüchtigten Sobik-Banden drangen in die Stadt Sorau ein, demolierten die Druckerei des Stadtblattes. Die Belegschaft der Römergrube beschloß, alle deutschen Grubenarbeiter und Beamten auszuweisen. In Paruschowitz sind 180 Angestellte und Arbeiter der Silesia-Eisenwerke entlassen worden. Eine 300 Mann starke Bande versuchte einen Ueberfall auf die Stadt Rybnik. Interalliierte Truppen konnten den Plan vereiteln. Infolge der Terrorakte ist es zu Störungen im Eisenbahnverkehr gekommen. Auf der Strecke Gleiwitz-Peiskretscham konnten 22 Güterzüge nicht weiterfahren. Die Eisenbahndirektion fordert dringend militärische Sicherheit der Bahnhöfe, da andernfalls der gesamte Eisenbahnverkehr zum Erliegen zu kommen droht.

Beuthen, 1. Juni. Das Kartell der polnischen Berufsvereinigungen, die Bezirksstelle der freien gewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten, der Polnische Zentralverband, die Bezirksstelle der christlichen Gewerkschaften und der Gewerkschaftsring Hirsch-Duncker erlassen an alle Arbeitnehmer Oberschlesiens einen Aufruf, in dem diese aufgefordert werden, die Namen der Personen, die zu dem verderblichen Tun der letzten Tage aufgefordert oder als Führer fungiert haben, den zuständigen Stellen mitzuteilen, damit die Unruhestifter ihrer verdienten Strafe zugeführt werden können. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, solche Personen, die ihnen von den Organisationen namhaft gemacht werden, zu entlassen.

Belagerungszustand in Oberschlesien.

Kattowitz, 2. Juni. Die Interalliierte Kommission hat über den Stadt- und Landkreis Kattowitz und Gleiwitz, die Kreise Hindenburg und Rybnik, den Belagerungszustand verhängt. Hier müssen die Lokale spätestens um 8½ Uhr abends schließen. Der Straßenverkehr ist in der Zeit von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens untersagt. Die Zeitungen unterliegen einer Pressezensur.

Die Anleiheaussichten.

London, 2. Juni. Der gut unterrichtete Pariser Berichterstatter der „Times" meldet, die Informationen bezüglich der Aussichten auf eine internationale Anleihe deuten darauf hin, daß die Beratungen des Bankierausschusses in Paris sich einer Krise nähern. Die Hindernisse auf dem Wege zu einem Uebereinkommen treten deutlicher zu Tage. Ein Pessimismus wird in gewissen maßgebenden Kreisen vertreten, daß die Aussichten weniger günstig seien als vor einigen Tagen. Der Berichterstatter kann endgültig versichern, daß die Anleihe nicht zustande kommt.

Die „Times" schreibt dazu: Dieser pessimistischen Spekulation würde keien übertriebene Bedeutung beigemessen werden, die die unvermeidliche Folge des übertriebenen Optimismus

Letzte Nachmeldungen.

Gegen die Unterbindung der Pressefreiheit im besetzten Gebiet.

Berlin, 2. Juni. Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hat folgende Entschließung gefaßt: Der Reichsverband der deutschen Presse richtet die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturwelt auf die fortdauernde Unterbindung der Pressefreiheit im besetzten rheinischen Gebiet. Aus den nichtigsten Gründen werden Zeitungen aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet verboten. Das Recht der freien Meinungsäußerung wird der Presse im besetzten Gebiet mehr und mehr eingeschränkt und den Redakteuren die Ausübung ihres Berufes dauernd erschwert. Gegen diese Unterdrückung der in allen Kulturländern verfassungsmäßig als Grundrecht eines Volkes gewährten Pressefreiheit erhebt der Reichsverband der deutschen Presse mit aller Entschiedenheit Einspruch. Er wendet sich insbesondere an das Freiheits- und Gerechtigkeitsgefühl der Presse aller Kulturländer, ihn in diesem Kampfe gegen die Unterdrückungspolitik zu unterstützen.

Die bayrische Regierung und die Getreideumlage.

München, 2. Juni. Der Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung zu der Frage der Getreideumlage einmütig folgenden Standpunkt eingenommen: Die bayrische Regierung hält den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, in dem die Brotversorgung des notleidenden Teiles der Bevölkerung dem freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte überlassen werden kann. Zur Sicherung der Brotversorgung muß daher auch aus der neuen Ernte 1922 eine bestimmte Menge Brotgetreide in die öffentliche Hand gebracht werden. Die hierfür notwendigen Maßnahmen sollen sich aber nicht als eine Sonderbesteuerung der Landwirtschaft auswirken. Auf jeden Fall müssen die Härten vermieden werden, die im Vorjahre zu so vielen Beanstandungen Anlaß gegeben haben.

Keine Ministerkrise in Bayern.

München, 2. Juni. Der bayerische Ministerrat hat sich gestern mit dem Beschluß der Landesbauernkammer zur Frage der Getreidebewirtschaftung befaßt und sich einmütig die Auffassung des Landwirtschaftsministers zu eigen gemacht, wonach der Landesbauernkammer zwar das Recht zusteht, zu dieser Frage Anträge zu stellen; die Landesbauernkammer dürfe aber nicht gegen die Person des Ministers Kundgebungen veranstalten, die einem parlamentarischen Mißtrauensvotum gleichkommen. Da sich hiernach der Ministerrat mit dem Landwirtschaftsminister solidarisch erklärt hat, ist allen Befürchtungen einer politischen Krise der Boden entzogen.

Neue Pläne Zitas.

Wien, 2. Juni. Die Exkaiserin Zita will unmittelbar nach der Wiederherstellung von ihrer Niederkunft nach der Schweiz zurückkehren, um von dort aus ihre politischen Pläne fortzuspinnen. Das Gesuch an den schweizerischen Bundesrat ihr mit ihren Kindern die Rückkehr zu gestatten, ist bereits vorbereitet. Die Exkaiserin hat sich zum Teil mit neuen politischen Beratern umgeben. Gemeinsam mit ungarischen Politikern hat Graf Hunyady, der Hauptberater der Exkaiserin, den Aktionsplan für die nächste Zeit festgelegt. Im Mittelpunkt dieses Aktionsplanes steht ein Handschreiben der Exkönigin an den Reichsverweser Horthy. In dem Schreiben teilt die Exkönigin dem Reichsverweser mit, daß sie nach wie vor sich als gekrönte Königin von Ungarn betrachte und solange in die Rechte des verstorbenen Königs eintrete, bis der minderjährige Sohn Otto alt genug sei, den Thron zu übernehmen. Nach dem Plan der Exkönigin soll aber auch die Legitimistenbewegung in Oesterreich den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Einer französischen Anregung entsprechend soll eine groß-österreichische Partei gegründet werden, die alle Legitimistengruppen umfaßt und in der zunächst der Gedanke der Legitimisten hinter dem groß-österreichischen Gedanken und den sich aus diesem Gedanken ergebenden Kämpfen gegen die Anschlußidee zurücktreten soll. Ihren Hauptsitz soll die Partei in Salzburg haben. Die Vorarbeiten für diese Organisation der groß-österreichischen Partei sind bereits durchgeführt. Die Partei soll zunächst mit den Kroaten und einem Teil des tschechischen Adels in Verbindung treten. Das Wohlwollen maßgebender französischer Kreise soll der Partei gesichert sein.

---

sei, der bestand, als Amerika durch Pierpont Morgan zum ersten Male in Fühlung mit europäischen Regierungsmännern trat. Es bedeute bloß, daß die ersten Schwierigkeiten erfaßt wurden. Daraus könne aber nicht gefolgert werden, daß diese Schwierigkeiten nicht zu überwinden seien. Jeder Versuch werde unternommen, um eine feste Grundlage für die Anleihe zu finden, selbst wenn nur eine gewisse Anleihesumme gegeben werden könne. Wenn aber die Verhandlungen zusammenbrächen, sei eine allgemeine Verwirrung in den europäischen Beziehungen zu erwarten.

Paris, 2. Juni. Der „Matin" schreibt, der internationale Anleiheausschuß beschloß, nachdem er wieder zwei Tage verhandelt habe, erneut die Vertagung um eine Woche. Diese Tatsache mache an sich schon keinen guten Eindruck. Auf Grund der Nachrichten, die trotz der Diskretion durchgedrungen seien, könne aber sogar von einem wenigstens vorübergehenden Scheitern der Arbeiten des Ausschusses gesprochen werden. Man sei an dem Punkte angekommen, an dem die ausländischen Bankiers die Frage gestellt hätten, was schuldet Deutschland den Alliierten? Die Antwort lautete: 132 Milliarden Goldmark. Hierauf sei dann erwidert worden, man könne doch nicht 132 Milliarden verlangen, sondern müsse eine den Verhältnissen angemessene Summe fordern. Darauf sei keine Antwort erfolgt, da kein Grund besteht, der die Franzosen eine Verminderung der deutschen Schuld wenigstens ins Auge fassen läßt.

„Matin" sucht festzustellen, daß es nicht Frankreich allein sei, das der Verwirklichung der Anleihe ein Hindernis bereiten wolle. Auch die Regierungen, die einen Schritt des Entgegenkommens zeigten könnten ihn nicht unternehmen. Amerika, das vielleicht den Alliierten die Kriegsschulden herabsetzen könne, verlange deren Bezahlung und England spreche nicht mehr von irgendwelchem Verzicht.

Der Berichterstatter des „Matin" will von einem hochstehenden Staatsmann erfahren haben, daß innerhalb der kommenden sechs Tage, in denen die Arbeiten unterbrochen werden, die Regierungen unter sich verhandeln werden. Es sei aber wenig wahrscheinlich, daß sie zu einer Lösung des Problems kommen würden. Auf alle Fälle werde die Reparationskommission die Frage der Reparation nicht lösen. Die Regierungen würden früher oder später gezwungen sein, die Verantwortung zu übernehmne.

Festsetzung des Garantiekomitees in Berlin.

Paris, 2. Juni. Das Garantiekomitee des Wiederherstellungsausschusses wird sich Anfang nächster Woche endgültig in Berlin niederlassen. Präsident des Komitees ist bekanntlich der Generalkontrolleur Mauclaire, Vizepräsident der Belgier Bemelmans.

Poincarè über die Genua-Konferenz.

Zweierlei Maß für Frankreich und Deutschland.

Paris, 2. Juni. In der französischen Kammer ergriff Poincare das Wort und besprach zunächst die Zwischenfälle von Gleiwitz und Petersdorf, deretwegen man einen internationalen Gerichtshof unter dem Vorsitz eines Franzosen einsetzte, welcher die Schuldigen abzuurteilen hatte. Es verstehe sich von selbst, daß in dem Augenblick, wo die französischen Truppen Oberschlesien verlassen würden, die Verurteilten in Gefängnisse gebracht würden, wo sie von Franzosen bewacht würden. Die französischen Truppen würden übrigens bald aus Oberschlesien gezogen werden. Was

die orientalische Frage

anbelange, so liege eine Schwierigkeit für die Verwirklichung des Vertrages von Angora in dem Abkommen vom September 1914, worin beschlossen wurde, daß keinerlei Separatfrieden mit den Feinden geschlossen werden solle, jedenfalls hatte Briand recht, wenn er sagte, daß der Vertrag von Angora bloß eine Vereinbarung sei, die dazu diene, den Frieden vorzubereiten. Es sei notwendig, den Vertrag von Angora mit der Bestimmung vom September 1914 in Einklang zu bringen. Poincare erinnerte sodann an die Barthou nach Genua mitgegebenen Weisungen. Der sozialistische Abgeordnete Baron fragt, warum Poincare nicht selbst nach Genua gegangen sei, worauf dieser erwiderte, daß er nicht den Wunsch hätte, gewisse Freunde von Baron, welche sich dort befunden hätten, anzutreffen. Außerdem habe er die Gewißheit gehabt, daß Frankreichs Vertreter dort seine Gedanken loyial und treu zum Ausdruck bringen würde.

Poincare fährt fort:

„Der Vertrag von Rapallo,

der plötzlich veröffentlicht wurde, war nichts anderes als die Bestätigung der seit langem bestehenden Tatsache. Es war unzulässig, daß Deutschland und Rußland eine Sonderabmachung trafen. Man hätte es verstanden, wenn die beiden Mächte sofort von der Konferenz ausgeschlossen worden wären. Doch schloß man sie nur von den 1. Kommissionen aus. Sofort nach Rapallo hätte Frankreich Genua verlassen können, aber damals wäre es allein abgezogen, und man hätte es beschuldigt, daß es das gemeinsame Werk erschwerte. Deshalb blieb Frankreich und man setzte die Besprechungen mit den Sowjets fort. Bezüglich der Vorkriegsschulden kam das Einvernehmen mit den Alliierten ohne Schwierigkeiten zustande."

Die Sitzung wurde dann um 5 Uhr unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung legte Poincare dar, unter welchen Bedingungen das Einvernehmen mit den Alliierten wegen der

Vorkriegsschulden Rußlands

hergestellt wurde. Frankreich sollte 50 Prozent seiner Forderungen nachlassen, ohne daß man seine Schuld um 50 Prozent vermindert hätte. Die französischen Delegierten erzielten es, daß beschlossen wurde, die Frage später zu regeln. Was die Beschlagnahmen von Ausländern in Rußland anbelangt, forderte Frankreich, daß Rußland ernste Garantien für die Anerkennung gäbe. Die englische Abordnung war anderer Anschauung. Die Belgier konnten sich dieser Anschauung nicht fügen und Frankreich schloß sich der Anschauung der Belgier an. Unter dieser Bedingung war es nicht möglich, daß die Franzosen die Besprechung in dieser Frage fortsetzten. Aber sie blieben dennoch in Genua. Frankreich hat bezüglich der

Haager Konferenz

seine volle Handlungsfreiheit. Die Vereinigten Staaten erklärten ausdrücklich, daß sie einer Einladung zu einer politischen Konferenz nicht Folge leisten würden. Ohne die Vereinigten Staaten wäre eine Beratung unvollständig. Die französische Regierung will nun aber wissen, was man im Haag beabsichtigt. Sie faßte noch keinen Beschluß und wird alle notwendigen Bürgschaften fordern. Sachverständige sollen nach dem Haag entsandt werden, wenn das Parlament dem zustimmt. Man darf aber nicht sagen, daß Frankreich es ablehne, an dem Wiederaufbau Europas mitzuarbeiten. Man hat den Gedanken verbreitet, daß der Vertrag von Versailles Deutschland ruiniere und dadurch die europäische Wirtschaftskrise hervorriefe. Diese Begründung ist umsomehr falsch, als der Vertrag gar nicht durchgeführt wurde und auch Deutschland ihn nicht durchführte.

*

Herr Poincare nahm sich in seiner Rede nicht die Mühe, einmal die Parallele zwischen französischer Angora- und deutscher Rapallo-Politik zu ziehen. Sonst hätte er, der einem aufmerksamen Zuhörer ohnehin schon in diesem merkwürdigen Glauben an „Recht" in einem „Unrecht" im anderen Fall zumutete, vielleicht doch nicht ganz um die Tatsache herum gekonnt, daß die Beweggründe des jeweiligen Sondervorgehens auf deutscher Seite erst herausgefordert, dort aber eigenmächtig konstruiert wurden.

Das Pariser Echo der Poincare-Rede.

Paris, 2. Juni. Die gestrige Rede Poincares findet fast ausnahmslos Zustimmung in der Presse. Zum Teil sprechen sich die Blätter begeistert über die Art aus, in der der Leiter der französischen Politik die Rolle Frankreichs in der Welt kennzeichnete. Nach dem radikalen Appell habe Poincare mehr Kaltblütigkeit gezeigt als sein englischer Kollege. Dieser Lothringer wille

müsse.

Auch der „Figaro" zeigt sich befriedigt. Die Rede des Ministerpräsidenten sei klar und deutlich gewesen. Keine der diplomatischen Affären, die zurzeit in der Schwebe seien, habe gefehlt.

„Echo de Paris" sagt: Poincare gab gestern ein sehr vollkommenes, ins einzelne gehendes Expose über das, was sich auf der Konferenz von Genua ereignete, und unterstützt von Dokumenten und Tatsachen, über das, was die französische Politik gekennzeichnet hat. Die Kammer gab durch eine Kundgebung dem Regierungschef ihre vollkommene Zustimmung, die sich heute in eine entsprechende Tagesordnung umsetzt.

Aus dem Auslande.

England.

Häuserkampf in Dublin.

London, 1. Juni. Den Blättern zufolge lauten die Nachrichten aus Irland ernst. In gut unterrichteten Kreisen werden die Aussichten aber keineswegs als hoffnungslos bezeichnet. Infolge der kritischen Lage der irischen Verhandlungen, hat Lloyd George seine Abreise nach Criccieth vorläufig verschoben. Er hatte heute abend eine lange Unterredung mit dem Präsidenten von Ulster, Craigh, an der Churchill und Lord Birkenhead teilnahmen. Eine weitere Konferenz findet morgen nachmittag statt. Wie die Blätter melden, wurde bei der gestrigen Konferenz das Ersuchen Craighs um Entsendung britischer Truppen gegen die irische republikanische Armee erörtert. Nach einer weiteren Meldung wurde in der Frage der Unterstützung Nordirlands im Falle eines Angriffs auf das Ulstergebiet ein Einvernehmen erzielt. Weitere britischen Verstärkungen gehen nach Ulster ab. Das Manchester-Regiment hat Befehl erhalten, sich am nächsten Sonntag nach Irland zu begeben. Heute fand unter dem Vorsitz von Lloyd George eine Kabinettssitzung statt, an der außer dem Staatssekretär für Krieg auch der Chef des Generalstabes teilnahm. Es wurde über die Lage in Ulster beraten. Seit gestern abend wütet in Dublin ein Häuserkampf. Männer und Frauen wurden in ihren Häusern ermordet und die Häuser in Brand gesteckt. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 13.

London, 2. Juni. Die letzten zwei Tage waren die blutigsten, die Belfast in einem Jahre erlebt hat. Gestern wurden 14 Personen bei den Straßenkämpfen getötet und 43 verletzt, 19 Häuser wurden in Brand gesteckt, 2 Straßen vollständig niedergebrannt. Mehrere hundert Personen sind obdachlos. Gestern wurden 3 südirische Offiziere verhaftet, in deren Besitz wichtige Papiere für die Sinnfeinerorganisation in Ulster gefunden wurden. Eine Gruppe von Konservativen und Mitgliedern des Oberhauses haben gestern eine Kundgebung erlassen, in der erklärt wird, die gegenwärtige Verwirrung in der politischen und wirtschaftlichen inneren und äußeren Lage sei der Koalitionsregierung zuzuschreiben. Die Kundgebung fordert daher die schnelle Einsetzung einer rein konservativen Regierung.

Tschecho-Slowakei.

Die Tagung der internationalen Völkerbundsliga

Prag, 2. Juni. Am Sonnabend tagt der Kongreß der internationalen Völkerbundsliga in Prag. Auch Deutschland und Rußland, ebenso der Völkerbund, werden vertreten sein.

Dollarkurs am 2. Juni: 271,75

Gottesdienstordnung.

Kath. Kirche Castrop.

Pfingstsonntag und Pfingstmontag 40stündiges Gebet.

Vorm. 5 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes. 6 Uhr hl. Messe. 6¾ Uhr hl. Messe. 7½ Uhr hl. Messe für die Polen. 8½ Kindermesse. 9½ Uhr Levitenhochamt mit Chorgesang. 10¾ Uhr letzte hl. Messe. Nach der letzten hl. Messe bis abends 8 Uhr sind Betstunden.

Pfingstdienstag. Vorm. 6 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und Hochamt. 7½ Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nach dem Hochamt bis nachm. 4 Uhr sind Betstunden.

Evangel. Kirche Castrop. 1. Pfingsttag. 7½ Uhr Frühgottesdienst, Pastor Balster. 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Bläsing. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Anmeldung bei Herrn Pastor Bläsing.

2. Pfingsttag. 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Held.

Kirchl. Gemeinschaft im Ev. Gemeindehaus. 1. Pfingsttag, abends 6 Uhr Evangelisation, Stadtmissionar Brandt, Marten. — 2. Pfingsttag, Teilnahme an der Kreiskonferenz in Langendreer. ½10 Uhr Festgottesdienst in der Lutherkirche. 3½ Uhr Konferenz ebendaselbst, anschließend Abendmahl. — Mittwoch abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Einleitung Pastor Speth, Sodingen.

Kirchl. evgl. Gemeinschaftsbund Amtstr. 17. Pfingstsonntag 3½ Uhr Evangelisation. — Pfingstmontag 3 Uhr Teilnahme am Jugendfest in Werne. Mittwoch abend 6 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Jugendbundstunde.

Kirchl. Blaukreuzverein Castrop. 1. Pfingsttag abends 7½ Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Evangelische Kirche Habinghorst. 1. Pfingsttag 9½ Uhr Gottesdienst, Superintendent Kalthoff, unter Mitwirkung des Kirchenchors. — 2. Pfingsttag, 9½ Uhr Gottesdienst mit anschließender Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Rüping.

Evangelische Kirche Ickern. 1 Pfingsttag, 9½ Uhr Predigt, Kandidat Stenger. — 2. Pfingsttag, 4½ Uhr Predigt mit anschließender Beichte und Abendmahlsfeier.

Kath. Kirche Henrichenburg. 7 Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt.

Frauen-Schönheit verleiht rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein rein. zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte Stockenford-Seife die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Pfingsten 1922

Vor dem Pfingstfeste.

Ursprung des Festes. — Alte Wasserspiele. — Die Unruhnacht. — Das Taubensymbol. — Die heilige Taube in Sibirien.

Ein Blick auf die Geschichte, des bevorstehenden Pfingstfestes zeigt, daß sich, was seine Entstehung anbetrifft, verschiedene Fäden ineinander schlingen, denn germanischer, jüdischer und christlicher Glaube gaben ihm seinen Ursprung. Ein Freudenfest der junggrünen Lenzespracht zu Ehren, mit Kampfspielen und tage- und nächtelangen Metgelagen, war es bei den alten Germanen. Ein Fest, das dem Schöpfer aller Dinge Dank sagte für die Getreideernte, war es bei den Juden, die es ihr Erntedankfest nannten. Und im dritten Jahrhundert verlieh man dem 50. Tage nach dem Osterfest auch eine christliche Bedeutung: auf dem Konzil zu Elvira in Spanien im Jahre 305 wurde der Beschluß gefaßt, der Feier des Tages, den ein großer Teil der orientalischen Christen bisher ohnehin mit den Juden zusammen begangen hatte — aus dem ursprünglichen Erntedankfest war mittlerweile ein Fest zur Erinnerung an die Gesetzgebung Mosis auf dem Berge Sinai entstanden —, die in der Apostelgeschichte erwähnte Ausgießung des heiligen Geistes zugrunde zu legen.

In den Bräuchen, die die Pfingsttage kennzeichnen, liegt auch noch viel Verschmelzung altgermanischer und christlicher Sitte. Unzweifelhaft altgermanischer Herkunft sind z. B. die verschiedenen Wasserspiele, die derblustigen Späße, die der „Wasservogel", derjenige, welcher am Pfingstmorgen am längsten schläft, über sich ergehen lassen muß, und die gewöhnlich damit enden, daß das arme Opfer im Dorfbach ein unfreiwilliges Bad nehmen muß, sowie das „Pfingstlümmeltauchen", bei dem der hierzu auserwählte „Pfingste" über und über mit Wasser beschüttet wird. Mit Wasser bespritzt wurden im Mittelalter übrigens bisweilen auch die Gläubigen in der Kirche; denn als Symbol der reinigenden Wirkung des Gotteswortes wurde in manchen Kirchen am Pfingsttage Wasser aus dem Kirchengewölbe auf die Betenden heruntergesprengt. Echt und recht germanisch ist auch das in einigen unserer süddeutschen Gebirgsgegenden übliche Tollen in der Pfingstnacht, der „Unruhenacht", wie sie deshalb auch genannt wird. Mit mächtigen Peitschen knallen da die Burschen durchs Dorf, singen und jubeln und wissen vor lauter Uebermut schließlich nichts Besseres zu tun, als denen, die friedlich in ihren Betten liegen, allen möglichen Schabernack anzutun.

Die Lichtbedeutung des Pfingstfestes gründet sich auf das religiöse Pfingstsymbol, die Ausgießung des heiligen Geistes in Gestalt feuriger Zungen. Im oberbayerischen Gebirge hat sich in einigen Dörfern die hübsche Sitte erhalten, am Pfingstsonntag, und zwar mitten am hellen Tage, brennende Lichter an die Fenster zu stellen, während die Kinder mit brennenden Kerzen in den Händen durch die Straßen ziehen und für die kleinen Gebete, die sie vor den Häusern aufsagen, ein paar milde Gaben erhalten. Mit „Pfingstlichtern" besteckt man auch zuweilen den Kuchen, der am Pfingsttage auf den Tisch kommt.

Ein liebliches und rein christliches Sinnbild des Pfingstfestes ist die weiße Taube, die weltliche Verkörperung des heiligen Geistes. In der katholischen Kirche ist die silberne Taube, die auf dem in festlichem Pfingstschmuck prangenden Altar steht, ein wichtiges Pfingstsymbol. Auch in manchem altväterischen Wohnzimmer hängt die „Heiligegeisttaube" am Pfingsttage von der Zimmerdecke herab, und im fernen Sibirien, im Altai-Gebirge, verehrt man die Taube, im Glauben an ihre innige Verkörperung, noch so, daß kein Schütze es auch nur wagen dürfte, eine wilde Taube zu erlegen. Das feierliche Herabsenken einer hölzernen Heiliggeisttaube an einer roten Schnur, ein früher ziemlich viel verbreiteter Kirchenbrauch, hat sich nur in wenigen Kirchen noch erhalten.

Die Pfingstfa[illegible].

Skizze von Else Krafft.

(Nachdruck verboten.)

„Und am Rucksack ist eine Schnalle abgerissen, Mutter . . ."

„Ja, Kurt . . ."

„Und ja keine gestopften Strümpfe, Mutter, die drücken beim Wandern und Bergesteigen . . ."

„Nein, Kurtchen . . ."

„Hast du auch den weißen Wollsweater gewaschen, Mutter? Es könnte doch kalt werden in den Nächten."

„Ja," flüsterte die alte Frau und stand auf, griff noch einmal prüfend in das Wollgewebe, das über dem Küchenherd hing. „Er ist schon trocken genug zum Einpacken . . ."

Da war der Siebzehnjährige befriedigt. Er stieß das Dachfenster auf, dehnte die kräftigen Arme und gähnte wohlig.

„Das wird ein Pfingstwetter! Ffffein! Wir schließen morgen um dreie, Mutter! Um fünfe geht schon mein Zug! Daß du alles fertig hast! Essen, Rucksack und die Sachen gebügelt! Und ein paar Eier kannste mir noch kochen für unterwegs. Alles Uebrige kauf ich mir draußen . . . man hat's ja, . . . huhjee, dicke hat man's . . ."

Der graue Kopf blieb unbeweglich vor dem Stückchen Abendhimmel über dem Küchenfenster.

„Kostet wohl viel Geld, so drei Tage durch den Harz, Kurtchen."

„Na ob!" lachte er. „Mindestens sechshundert Mark! Da ich mir keine Fressalien mitnehme! Gott . . . eine Teuerungszulage und man hat's raus!"

Vergnügt pfeifend ging er in die Stube und begann sich auszuziehen. „Er müsse Vorrat schlafen, um möglichst viel von der Pfingstfahrt zu haben", erklärte er der schon wieder am Nähkorb sitzenden Mutter. Grade wollte er ins Bett steigen, als sie noch einmal in die Stube kam. Ganz verlegen war sie. Ob er nicht eine Briefmarke hätte für zwei Mark und vielleicht einen Bogen und Umschlag? Drüben im Papiergeschäft könne man ja kaum noch die Preise bezahlen . . ."

„An wen willste denn schreiben, Mutter? Das machst du doch sonst nie?" fragte der Junge erstaunt.

„An die Marie," stotterte die alte Frau, als müßte sie den Sohn um Entschuldigung bitten.

„Gott, die schreibt ja auch nie," meinte er nörgelnd, „und ich bin hundemüde! Konntste mir auch vorher sagen!"

Aber er schlüpfte doch noch in die Kommode, schloß auf und überreichte ihr großmütig einen Bogen und Umschlag seines guten Briefpapiers sowie die gewünschte Marke.

„Was willste denn an Marie'n schreiben, Mutter?"

„Ach, nich viel Kurtchen. Bloß, daß ich nich kommen kann die Feiertage! Is zu weit bis Schlesien runter! Und zu teuer!"

„Stimmt!" sagte er gähnend. „Was willste denn da? Du müßtest bloß Kinder warten!"

„Ja," sagte die alte Frau, und es war wie ein ganz kleines, glückliches Lächeln [illegible] die dünnen Lippen. „Nun sind's schon zweie, und man kennt noch keins von seinen Enkeln. Is zu weit, is zu teuer . . ."

Damit ging sie mit ihrem Briefpaket aus der Stube und sagte: „Gute Nacht, mein Junge!"

Er konnte noch im Flackerlicht der Kerze den krummen Rücken sehen und ein Stück des faltigen Gesichtes, das eben so merkwürdig gelächelt hatte. Halb wie Freude, halb wie Schmerz war das gewesen . . . nein, es war wohl eher Schmerz . . .

Kurt stand da im Hemd und fror. Fror, obwohl eine weiche warme Luft durch das Küchenfenster kam. Und nun wurde ihm plötzlich wieder heiß, und grade über dem Herzen fühlte er einen Druck, als läge da immer noch Vaters schwere, arbeitsharte Hand, die Mutter so gut geführt hatte . . .

Einen Augenblick biß der große Junge die Zähne aufeinander, als müsse er heulen wie ein kleiner, der noch nicht so großartig viel Geld in der Fabrik verdiente und — für sich verbrauchte.

Dann rüttelte er die eingesunkenen Schultern der alten Frau hoch, und mußte sie gleich festhalten, damit Mutter nicht wieder umfiel.

Sie starrte ihn hilflos an, begriff langsam, daß sie eingeschlafen war, und schämte sich.

„Ach, Kurtchen . . . man wird alt! Und, und ich wollte doch der Brief noch runtertragen, daß er noch fortkommt bis Pfingsten . . ."

Da schüttelte der Junge den Kopf.

„Laß nur, Mutter, das mit . . . mit dem Brief! Fahr nur selber hin! Es ist doch besser, als . . . als wenn ich die Pfingstfahrt mache."

Er stotterte doch mächtig. Es war schwerer, als er gedacht. Aber schließlich, jung sein, gesund, stark, alle Türen noch offen im Leben . . . was hatte dagegen die alte Frau? Das Stück Großmutterfreude im schlesischen Pfingstland — weiter nichts!

Sie wollte aber noch nicht gleich. Sie begann zu zittern und zu protestieren und abzureden.

Aber nun wollte er erst recht. Noch nie in seinem Leben glaubte er so mutig gewesen zu sein, und so stark. Bis sie schließlich ganz schwach und klein den Kopf an die breite, junge Brust legte. Das erstemal, seit er so groß und selbständig war.

„Aber Mutter," sagte er verlegen und beinah väterlich.

„Ich . . . ach, ich freue mich doch so, Kurtchen!" schluchzte sie.

Da war er ganz beruhigt. Und nahm sich vor, eine Pfingstfahrt auf Schusters Rappen zu machen, bis höchstens zwei Meilen vor die Stadt. Denn da wohnte Gretchen, die ihm Pfingstkuchen versprochen hatte, wenn er sie in Vaters Mühle besuche.

Und wer weiß, was sie noch zugab.

Kurt pustete das Licht aus, streckte sich, schloß die Augen, schlief ein und wachte wieder auf. Sogar geträumt hatte er schon. Ganz heiß war ihm dabei geworden. Von Vater hatte er geträumt, in dessen Bett er schlief, seitdem ihn die Grippe so schnell dahingerafft hatte. Vater hatte ihm die Hand auf die Brust gelegt, und wie Stein so hart und schwer war sie geworden.

„Laß mich los, Vater", hatte er geächzt, „ich muß auf die Pfingstfahrt . . ."

Aber Vaters Hand war nicht gewichen, sie hatte ihn festgehalten, während über sein Bett gebeugt ganz deutlich die hagere Gestalt in dem gewohnten, grauen Arbeitsrock stand. Ein Glück, daß er vor lauter Atemnot aufgewacht und das Bild verschwunden war.

Kurt starrte in das Dunkel, hörte die Uhr zwölf schlagen und begann sich zu fürchten. Durch die nur angelehnte Tür drang von der Küche her ein kleiner Lichtstreifen. Mutter mußte noch auf sein, obwohl sich nichts in der kleinen Wohnung rührte.

„Mutter!" rief er ärgerlich, weil er nach dem schweren Traum nicht wieder einschlafen konnte.

Aber sie hörte nicht.

Da stand er auf und lief in die Küche.

In der Küche brannte die kleine Petroleumlampe halb schwälend, durch das offene Fenster blinkten die Sterne.

Mutter aber hatte den grauen Kopf auf den Küchentisch gelegt und schlief. Ganz verfallen sah sie von der Seite aus. Der Briefbogen vor ihr war nur zur Hälfte beschrieben, die Schrift zittrig und unleserlich.

Aber Kurt konnte sie doch lesen, so sehr ihm auch die Augen von dem kurzen, beängstigenden Traum brannten.

„Liebe Tochter! Ich kann nicht kommen, wie du es gerne willst. Es ist zu weit und zu teuer. Lebte Vater noch, hätte er mir vielleicht Geld gegeben zu der Reise. Vater war immer gut zu mir. Es ist schön, wenn ihr den Kleinsten Otto tauft, wie Vater hieß. Hat er auch so blaue Augen? Aber es ist zu weit und zu teu . . ."

Weiter hatte Mutter nicht geschrieben. Vor Müdigkeit war ihr die Feder aus der Hand gefallen und hatte einen dicken Klecks auf das schöne, weiße Papier gemacht.

Des Wanderers Pfingsten.

Von Rudolf Herzog.

Der Morgenstern ist längst verblaßt,
Frau Sonne reibt die Augen.
Da will für eine Lenznachtkraft
Der Schlaf nicht recht mehr taugen.
Im Walde spielt der Morgenwind
Und küßt die Blumen sachte,
Mich küßt' im Traum ein wonnig Kind
So süß, daß ich erwachte.

Kein Jägerhorn? Kein Vogelsang,
Die Frühe zu begrüßen?
Wo bleibst du, allgeliebter Klang?
Ich harr' auf Wanderfüßen.
Das Sängervölkchen hockt im Nest
Und strählt nur sein Gefieder
Ei passen denn zum Frühlingsfest
Nicht eure Jubellieder?

So feierlich die Erde ruht —
Bannt sie des Schöpfers Wille?
Auch du, du wanderfrohes Blut,
Stehst ernst in all der Stille?
Komm, Fiedel, komm an meine Wang',
Und mit dem Ernst gerungen!
Frischauf zum besten Morgensang,
Der je im Wald erklungen!

Es flüstert durch den Tannenraum;
Das ist ein seltsam Wehen.
Der Wanderer fiedelt wie im Traum,
Weiß nicht, wie ihm geschehen,
Ein Lied, wie ein Gebet so rein,
Voll sel'ger Hoffnungswonne:
„Du heil'ger Geist, kehr bei uns ein.
O komm, du Himmelssonne!"

Da bricht vom Himmel, flammengleich,
Ein Sonnenstrahl hernieder,
Und rings erbrausen im Gezweig
Vieltausendstimm'ge Lieder,
Die Blumenglöckchen klingen hell
Und sprühen Märchendüfte,
Frohlockend bringt der klare Quell
Durchs alte Steingeklüfte.

Vom Haupt den Hut der Wandrer zieht,
Schaut froh in das Getriebe.
— Ich grüß dich, Pfingstzeit, hell im Lied,
Dich Geist des Glücks, der Liebe.
Ein Sonnenstrahl, der niederfällt,
Läßt alle Wunder sprießen —
So will ich in der weiten Welt
Den heil'gen Geist genießen.

Wandervogel-Bolschewismus.

Von Alfons Hayduk-Breslau.

(Nachdruck verboten.)

Nicht etwa, daß ich etwas gegen die pachantige Zunft der Wandervögel hätte, beileibe nicht; ich freue mich, daß die deutsche Jugend fröhliches Wandern und Schauen so schätzt.

Aber gerad deshalb!

„Es gibt so'ne und solche", und es gibt Wandervögel und Auch-Wandervögel. Die Letzten in der erdrückenden Mehrzahl. Aus mannigfachen Gründen. Hauptgrund natürlich: Weils „Mode" ist. Und die Modejünglinge adoptieren nicht nur den Schillerkragen, sondern auch die kniefreie Hose, das Dirndlkleid und den — Vogel.

Das Wandern ist höchstens eine Begleiterscheinung.

Es wäre nur begrüßenswert und sicher ein Zeichen völkischer Gesundung, bräche überall urwüchsig aus der gesamten Jugend der echt-deutsche Wanderdrang (im goethischen Sinne). Wie wollte ich jauchzen, wenn allsonntäglich die Scharen werktagsmüder Jugend hinausströmten aus Mauern, Unkultur, Enge und Kitsch der Großstadt in freies Väterland, sonnensehnsüchtig, heimatsuchend und volksliederfroh . . . .

So aber zerren die Scharen die Großstadt aufs Land, Alkohol- und Nikotinseuche, Foxtrott- und Operettenkitsch, und machen die Kluft zwischen Land- und Stadtvolk schier unüberbrückbar.

Dem Wandervogel als Jugend-Kulturbewegung war es gelungen, sich seiner inneren Struktur gemäß einen eigenen Stil zu schaffen — nun kann man allenthalben die Komitragödie eitler Nachäffung genießen. Stil- und Formlosigkeit sind die Hauptkennzeichen jener Wandervogelbolschewisten. Man braucht nicht gerade Philister zu sein, um beim Anblick dieses Naturfatzkentums Ekel erfaßt zu werden, ganz gleich, ob man sie [illegible] ßen auf der Landstraße trifft, allwo sie die alten Ve[illegible] lieder mit den jüngsten Gassenhauern herunterbrü[illegible] bei der Rast, allwo noch Wochen später Butterbro[illegible] piere und Eischalen umherliegen und blutende Bä[illegible] stehen auf der Bahn, allwo ihre Rüpelhaftigkeit [illegible] „Jugend" illustrieren soll, oder wenn sie in sp[illegible] Nachtstunde gröhlend zur Begleitung verstimmter A[illegible] merschinken, schier überladen mit gerupften Wi[illegible] und geplünderten Blütenbäumen, heimkehren und[illegible] für recht „zünftig" halten, den nächsten Polizisten a[illegible] rempeln.

Dies muß einmal rügend vor aller Oeffentlich[illegible] gesagt werden, nicht bloß, um Jener willen, die in [illegible] zen Feierstunden die Großstadt fliehen, um drau[illegible] Stille, Kraft und Sonne, Freude und Schönheit zu [illegible] den; es muß vor allem gesagt werden der urwüchsi[illegible] Jugendbewegung willen, der sich diese Auch-Wan[illegible] vögel wie Kletten anzuhängen versuchen. Daß sie [illegible] krasse Gegenteil echter, natürlicher Jugend sind, [illegible] ihnen vielleicht garnicht einmal bewußt. Zerstöre[illegible] Niederreißende, statt Neuschaffer, Aufbauer.

Wenn je ein Wort arg mißbraucht worden ist, s[illegible] es das Wort „Wandervogel". Mit ihm wird schon n[illegible] als Unfug getrieben. Ein Beispiel:

Im Fenster einer Breslauer Vorstadtkneipe hö[illegible] ein handgemaltes Plakat mit der Aufschrift:

Wandervogel gesucht!

Guitare- und Lautenspieler bevorzugt. — Vereinsab[illegible] hier jeden Donnerstag abend 8 Uhr. — In Frage k[illegible] men nur Herren und Damen von 17 bis 19 Jahre[illegible]

Vielleicht geht nun dem Leser angesichts dieser [illegible] suchten „Wandervögel", d. h. Herren und Da[illegible] von 17 bis 19 Jahren der rechte Sinn und die t[illegible] Einsicht für die wahre Würdigung des Wanderv[illegible] Bolschewismus auf.

Vielleicht auch, daß man früher nun ein weing[illegible] ger und kritischer unterscheidet: „Es gibt so'ne [illegible] solche", Wandervögel und Wanderflegel.

Die ältesten deutschen Pfingstlieder.

Die Pfingstzeit hat die geistlichen Dichter nicht[illegible] dem Maße zum Schaffen angeregt wie das Oster- [illegible] Weihnachtsfest, da diese unmittelbar an die der Po[illegible] so reichen Stoff bietende Persönlichkeit Christi [illegible] knüpften, während das Lob des heiligen Geistes [illegible] abstraktere Form annehmen muß. Dieser Unterschi[illegible] zwischen der Poesie des Oster- und des Pfingstfe[illegible] tritt greifbar zutage, wenn man die ältesten Lieder [illegible] trachtet, wie sie schon im 12. Jahrhundert in den [illegible] schen Gemeinden gesungen wurden. Wie kraftvoll [illegible] das Osterlied ein: „Christ ist derstanden. Judas ist [illegible] hangen! Des soll' wir alle froh sein. Christ soll [illegible] Trost sein!" Das Pfingstlied dagegen lautete:

Nu bitten wir den heiligen Geist
Umb den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserem Ende,
So wir heim sollen fahren aus diesem Elende.
Kyrie eleis.

Aus einer einzigen Strophe dieser Art besta[illegible] in alter Zeit alle geistlichen Lieder in deutscher Spra[illegible] Viel entwickelter war im Mittelalter die latein[illegible] Kirchenpoesie. In lateinischer Sprache ist auch der H[illegible] nus zu Ehren des heiligen Geistes geschaffen word[illegible] von dem die meisten späteren Pfingstlieder abhäng[illegible] Es ist das „Veni creator spiritus", dessen Dichter n[illegible] ganz sicher zu bestimmen ist. Schon früh ist dieses [illegible] in die deutsche Sprache übertragen worden. Bere[illegible] aus dem 12. Jahrhundert besitzen wir eine form[illegible] wandte Uebersetzung, in der der heilige Geist folgend[illegible] maßen angeredet wird:

Der du ein Tröster bist genannt,
Des obersten Gottes Gabe erkannt,
Ein lebendiger Brunne, ein feuriger Rost,
Die wahre Minne, der Seele Trost!

Diese Zeilen wirken noch kräftiger und gedrunge[illegible] als das lateinische Original selbst.

Allerlei Pfingstliches.

Festplauderei von Fr. Lehnert.

(Nachdruck verboten.)

Zu Pfingsten wanderte ich einst durch das Neck[illegible] tal. Wieder war es Frühling, im Brautschmuck pran[illegible] ten die Bäume und die Vögel jubilierten. Leicht u[illegible] heiter war der Sinn und noch lustiger wurde er, a[illegible] auf der Rast in der Wirtschaft die Schoppen sich füllte[illegible] Da gab mein schwäbischer Freund ein Stücklein zu [illegible] Besten, an das man nicht gut glauben mochte. Ab[illegible] er beteuerte, es sei wahr, er könne den Ort nennen[illegible] wo es sich zugetragen habe — das war: „zwische[illegible] Eßlingen und Pfingsten" geschehen.

Und wieder einmal wanderte ich dem Schwarzwa[illegible] entgegen. Aber schön war diesmal der Tag nicht. D[illegible] Morgennebel wollten nicht weichen, die Sonne bra[illegible] nicht hervor, dagegen begannen Regentropfen zu falle[illegible] und es prasselte bald in Strömen nieder. Vorwurf[illegible] voll blickte meine Begleiterin mich an:

„Mir hat's glei pfingschtelet," sprach sie schmolle[illegible] Ich zuckte mit der Achsel, denn ich wußte nicht, was [illegible] mit diesem „Pfingstelen" anfangen sollte. Endlich [illegible] fuhr ich, daß meine Freundin damit sagen wollte: „I[illegible] habe gleich nichts gutes geahnt!"

Bei lieben Freunden auf dem Lande war ich [illegible] Pfingsten eingekehrt. Am Pfingstsonntag sollten w[illegible] gleich mit dem Sonnenaufgang in die Berge aufbrech[illegible] Ich erwachte auch richtig mit Morgengrauen. M[illegible] „pfingstelte" es aber gleich wegen dieser Pfingstpart[illegible] denn draußen rauschte und rauschte es. Und als [illegible] ans Fenster trat, da sah ich den Himmel seine Schle[illegible] sen öffnen, wie er es nur bei echtem Landregen t[illegible] Ich legte mich also wieder und schlief weiter. Als d[illegible] letzte war ich beim Frühstück erschienen und wur[illegible] hier von den zarten Freundinnen als „Pfingstschläfe[illegible] und von den derberen Freunden als „Pfingstlümme[illegible] begrüßt. Und diesen Spottnamen mußte ich das ganz[illegible] liebe Jahr tragen, so oft ich bei meinen Freunden ei[illegible] kehrte.

Dort mitten in den Bergen hatte sich verschieden[illegible] Pfingstliches erhalten. Man konnte dort die „Pfingst[illegible] kanzel" kennen lernen, die auf dem grünen Rase[illegible] am Waldessaume erbaut war, denn im Freien wurd[illegible] hier am Pfingstfest der Gottesdienst abgehalten. Auc[illegible] „Pfingsthühner" gab es hier. Wer aber dabei an A[illegible] Pfingsten gebratene Hühnchen denkt, irrt sich gründlich.

...h Arnheim

...durchaus wohlgenährte Haushühner, die man ...farrer verehrte. In früheren Zeiten mußten ...te zu Pfingsten Hühner als Zins entrichten. ...rpflichtung bestand nicht mehr, aber die Bauern ...ch nicht lumpen, sie schenkten jetzt die Hühner ...farrer, während sie dem Lehrer nach altem ...se „Pfingstkäse" verehrten. Und sie hatten ...denn neben dem weichen gaben sie auch den ...se, der sich lange hielt.

...Vielen Jahren war ich wieder in den Ort ge... Das Dampfroß hatte auch dieses Tal erobert. ...Sommerfrische war der Ort geworden und ganz ...s war das neue Geschlecht. Der neue Pfarrer ...n keine Pfingsthühner, der Lehrer keinen Pfingst... mehr; eine Pfingstkanzel wurde nicht mehr errich... Aber zum Himmel schauten aller Blicke; gutes ...er erflehten sie, denn auf Bewirten der Fremden, Vermieten waren alle eingerichtet. Früher hatte ...n dem Orte eigenartige Wetterregeln gehört: „Pfing... naß, wünsch' dir das!" sagte der eine. „Nasse ...sten, helle Weihnachten", belehrte der andere. Und ...end klang es aus einem Jungfernmunde:

„Wenn am Pfingstmontag die Sonne tut scheinen, ...werden viel Frauen der Männer Tod beweinen."

...te aber wünschten alle, Verheiratete und Ledige, den ...sten Sonnenschein zum Pfingstfest, denn dieser ...e den Schwarm der Touristen und erzeugte den ...sten Goldregen. Und der Bauer wußte sich auch ...rösten. Er griff zum Kalender, und so ein Bauern... ...nder ist noch heute zu vielen Dingen gut. Da sand ...auch andere Wetterssprüche, z. B.: „Wenn es am ...gstsonntag reanet, so regnet es lauter Not". Oder: ...nn am Pfingstsonntag die Sonne scheint, so dürfen ...Bäcker Wein trinken, denn es gerät der Weizen." ...Bundersam sind die Regeln der volkstümlichen ...terkunde. Sie haften tief und gut im Gemüt. So ...t es, daß, wenn um Pfingsten die Erdbeeren reif ...den, es ein gutes Weinjahr geben werde! Und lange, ...e freute ich mich, wenn ich um Pfingsten eine reife ...beere fand, was allerdings sehr selten geschah. Eines ...es fiel es mir aber ein, daß Pfingsten ein beweg... ...s Fest ist, bald auf Mitte Mai, bald in den Juni ... Dort hat das Reifen der Erdbeere um Pfingsten ...windige Bedeutung; aber das Sprüchlein gefällt ...wird seit tausend Jahren weit und breit zitiert. Und ...um soll um Pfingsten der Unsinn nicht blühen?

...Leinpfingsten wird auch im Volksmund geführt. ...t ist der erste Sonntag nach dem Pfingstfest ge... Man hört da sagen, dies und das sei gut wie ...Kuchen zu Kleinpfingsten. Ein Lob ist das nicht; ...zu Kleinpfingsten werden recht häufig die vom ...stfeste übrig gebliebenen Vorräte den Gästen ser... ...und sie sind nicht frisch und gut, trotz aller mög... ...Aufbewahrungskünste.

...nders das „Pfingstbier". Namentlich in Thüringen ...t noch auf dem Lande die Sitte, daß die Burschen ...d und Gaben einsammeln, um für das Pfingstfest ...bier zu beschaffen, das bei Tanz und Musik ausge...hen wird. Man setzt Ehre darein, einen möglichst ...en Tropfen zu bieten, und darum heißt es auch: ...Pfingstbier ist des Thüringers Malvasier.

„Pfingsten ist der schönste Festtag," lautet ein Sprich... ...t. Aber vorwitzig ist, der „Pfingsten vor Ostern ...t", und wer sich selten sehen läßt, von dem heißt ...: Er kommt alle sieben Pfingsten einmal."

...Pfingsten gilt als der rechte Anfang des Sommers, ...dem es keine ernsteren Kälterückfälle mehr gibt. ...r für den zeitigsten Pfingsttermin gilt der Spruch:

„Bei Pfingsten laß den Pelz nicht fahren,
Nach Pfingsten ist's Zeit, ihn bewahren."

...Sonst gelten Schnee und Eis zur Pfingstzeit als ...unkbar. Aus diesem Gedankengange heraus ist das ...chlein entstanden:

„Ich will's dir wiedergeben mit Fleiß
Zu Pfingsten uff dem Schnee und Eis!"

...gleichen Sinn hat das Wörtlein:

„Warten bis auf Pfingsten!"

...Aber solche Reflexionen passen nicht schön zu dem ...chen Hall der Pfingstglocken. Wer da wandert im ...Sonnenschein durch Berg und Tal, dem würde ...spruch besser gefallen, der da lautet: „Es gibt vier ...ttage!" Nach ihm sollten vier Tage zu Pfingsten ...geben werden. Beim Dienstag, dem dritten Fest... wird schon vielfach Nachsicht geübt. Es wird wei... ...feiert, wenn der Betrieb es erlaubt allerdings! ...d aber vier Pfingsttage freigegeben werden, ist nicht ...erwarten. Beim letzten Pfingstbier hat einer es ...hi versichert. Das sollte aber geschehen: „Wenn ...ingsten auf den Freitag fällt."

Frühling im Herzen.

Pfingstidyll aus den Bergen von R. Gebhardt.

(Nachdruck verboten.)

Das gut ausgerüstete, junge hübsche Mädchen hatte ...n auf den ersten Blick gefallen, als er auf seiner dies... ...rigen Pfingstfahrt mit ihr im Kupe zusammentraf. ...er hatte nicht geruht, bis er sie in dezenter, un... ...dringlicher Weise aus ihrer Reserve gelockt, ihren ...anderplan erfahren und die Erlaubnis erwirkt hatte, ihrer Seite dem Ziele entgegengehen zu dürfen, das ...ch das seine war — den Bergen zueilen.

Er stellte sich ihr als Doktor Haßler, Assistent der ...rurgischen Klinik, vor, beklagte, daß sein Amt ihn ...zu selten freigab, wenn das Bergsteigerblut in sei... ...n Adern kreiste.

In gleichem Schritt und Tritt marschierten sie plau... ...nd durch den schönheitsleuchtenden Frühlingstag, ...r grüne, von Primeln, Enzian und Löwenzahn ...durchwirkte Wiesen, durch kleine Ortschaften, eingebet... ...in den rosigen Flaum blühender Apfelbäume. Ueber ...n froh Dahinschreitenden pfiffs und zwitscherte es in ...Lüften, erklang das feierliche, eherne Geläut der ...locken, die Pfingsten einläuteten. Taubduftig lagerte ...r ihnen die Alpenkette; hoch über den sanftgeschwun... ...nen Wellen des Vorlandes grüßte majestätisch die ...merspitze mit ihrem schneeigen Diadem in die far... ...- und wechselvollen Maigefilde.

Am brausenden Wildbach entlang führte der Weg ...schen dunklem Nadelholz aufwärts und man begann, ...n Berg anzupacken. Die Schritte verlangsamten sich, ...e Unterhaltung wurde spärlicher und ab und zu stand ...an still, zu verschnaufen, oder — — — einander anzu... ...schauen. Um diese letztere Absicht zu verbergen, machte ...an sich aufmerksam auf das seltsame Moosgebilde, ...s kletternd an der Wand klebte, auf die grotesken, ...n silbernen Schneestreifen durchwobenen Felsformen, ...n wundervollen Tief- und Rundblick, auf die spielen... ...Lichter im zartgrünen Lärchwald. Den feurigen ...Blick von Aug' zu Aug' abzulenken, beobachtete man, ...was aus allen Strünken und abgestorbenem Aestegewirr ...junger Nachwuchs mit gelben, roten und blauen Blü... ...büschen ans Licht schoß . . . Ueberall ein Keimen ...und Werden . . . Und ihnen beiden war zumute, als ...hätten sie durch ernstes Schweigen und tiefe Einsamkeit ...den Frühling auf die Berge . . .

Ueber Matten, Trümmerfeld, Traversen und Fels... ...durf ging's stetig empor, rechts und links türmten ...sich die Wände steiler. Mit Hilfe fester Latschen und gu... ...Griffe erklommen sie die Plätten und bald verriet ...nen nahes Herdengeläute, daß sie die Alm erreicht ...hatten.

Sie freuten sich beide auf Rast und Schatten, Speise ...und Erfrischung, und gingen schneller. Auf der kleinen ...Schar Zither und Mundharmonika und der Doktor sah seine Begleiterin erstaunt an, als sie mit glockenreiner Stimme in das melodiöse Lied einfiel, das aus einem halben Dutzend sangesfroher Kehlen in den Maitag hinausflatterte:

„Grüaß Di' Gott, Annamirl!"
„„Grüaß Di' Gott, Bua . . .""
„Herrschaft, a so a Freud',
Wo gehst denn zua?"
„„Geh an'n Rainerhof,
Sell is mei Göd.""
„Derf i da mit Dir geh'?"
„„Na, lieber nöt!""
„Aber schaug, Annamirl,
Ball i schön bitt?"
„„No, mei, in Gottesnam'
Gehst halt na mit.""
„Du, hast g'hört, Annamirl,
Gib mir Dei Hand."
„„Schaug, a so geht si's viel
Schöner mitand!""
Du, hast g'hört, Annamirl,
Meinst, 's kostet's Leb'n,
Balst mir a Busserl setzt
Tatst dazu geb'n?"
Nix hat's g'sagt, 's Annamirl,
G'schamig hat's g'lacht.
Und — auf Jakobi ham's
Hochzat na g'macht."

„Gott geb's", schloß der Doktor übermütig und sah die Errötende verwegen an. Seine frohe Laune wurde aber sofort gedämpft, als ein Tourist von der Bastei herabstürmte, und zu wortreicher Begrüßung dem holden Mädchen entgegenlief. „Nein, — so eine Ueberraschung! Wer mir heute früh gesagt hätte, daß ich mit Fräulein Sitta Bendix auf der Karhütte zu Mittag speisen würde!"

Doktor Haßler erfuhr dadurch, daß er die Auszeichnung genoß, der Partner der beliebten Soubrette des Stadttheaters zu sein. Mißmutig sah er zu, wie der Eindringling sein Gedeck zu dem Paar an den Tisch trug, mit stummer Ablehnung hörte er dem pausenlosen Geschwätz zu, das Sitta kaum Zeit zum Antworten ließ. Die hübsche Soubrette empfand über dieses Wiedersehen nicht nur gar keine Freude, sondern sie ärgerte sich sogar darüber.

Als sie aber zu ihrer heimlichen Genugtuung bemerkte, wie eifersüchtig Doktor Haßler unter der plumpen Vertraulichkeit und deutlichen Werbung des Tischgenossen litt, machte ihr das Intermezzo Spaß, und sie ließ sich anmutig und humorvoll von dem Schwätzer bedienen, der ihrethalben die Küche stürmte.

„Und was darf ich Ihnen nun vom Vorrat der Hütte bringen, in der ich sozusagen daheim bin; gnädiges Fräulein?"

„Nichts mehr, danke, ich bin nun ganz wunschlos."

„Ganz wunschlos? Gibt's das wirklich? Ich bin immer voller Wünsche . . . ich wache schon regelmäßig mit mindestens einem Wunsche auf . . ."

„So . . . Und mit welchem Wunsche sind Sie diesen Morgen aufgewacht?"

„Sie heute mittag zu treffen," entgegnete er prompt und machte verliebte Augen.

„Das ist ja glänzend in Erfüllung gegangen," sagte Fräulein Bendix ironisch. „Und was wird die nächste Gnade sein, die Sie sich vom Himmel ausbitten?"

„Ich weiß keine, solange ich bei Ihnen bin . . . oder doch . . . daß ich mich Ihrer Partie anschließen darf! Ja? Bitte, bitte . . .!"

O weh! Das war ein böser Schatten auf die wonnige Wanderung zu Zweien, unter vier Augen. Der Doktor machte sein finsteres Gesicht und sah seine Partnerin bang fragend an. Da zog es wie verheißungsvolles Leuchten über ihr schönes Gesicht und der Schalk saß in ihren grünen Augen.

„Die Gnade sei Ihnen gewährt," sagte sie liebenswürdig zu dem bettelnden Nachbar, der beglückt aufjubelte. „Nur müssen Sie mich zuvor ein bischen schlafen lassen. Wollen Sie sich um mein Wohlergehen besonders verdient machen, so suchen Sie mir, der Sie hier quasi zu Hause sind, ein schattiges, windstilles Ruheplätzchen am Felsen aus . . ."

Er zeigte ihr sofort eines und es gefiel ihr ausgezeichnet.

„Famos! Ich ziehe mich nun schnell um, dann strecke ich mich dort aus und erlaube Ihnen, mich nach einer Stunde zu wecken."

Ja, das wollte er gern. Und er war sehr stolz, daß ihm und nicht dem Doktor dieses Recht eingeräumt wurde.

Lange vor der befohlenen Zeit schlich er sich an die Ruhestatt, ihren Schlaf zu bewachen. Dort lag sie, die schlanken Glieder ausgestreckt, ein Tuch über's Gesicht, eine leichte Decke über die Füße geworfen. Sie mußte wohl sehr müde sein, denn sie rührte sich nicht.

Die Stunde war längst vorüber, aber er wagte nicht, ihren Schlaf zu stören. Mein Gott! Man blieb eben über Nacht und es würde heute ein reizender Abend mit Sitta Bendix werden — morgen eine taufrische Partie durch das Frühlingsgelände . . .

Der Schatten des Firns dehnte sich und wuchs dunkel um die Schlafende. Da endlich trat er näher, sie zu wecken.

Aber was er da nach ungläubigem Schauen und Staunen erlebte, das entfachte namenlose Wut in ihm. Was dort lag, das war garnicht die schöne Sitta — sondern eine leblose Puppe, eilig zusammengestellt aus der Tiefe ihres Rucksacks . . . All das, um ihn zu täuschen und — — — festzuhalten, damit sie mit dem verhaßten Andern ungestört himmelwärts klettern konnte!

Er faßte das Lodenbündel mit wildem Griff und schleuderte es fluchend in den nahen Schrund . . . Nun lachten sie wohl über den düpierten Schäfer . . .!

Ja, das taten sie redlich! . . . Dankbar des Alleinseins standen sie nebeneinander auf dem Gipfel, umflossen von der goldenen Sonne des köstlichen Pfingst-Sonntags — Schnee zu ihren Füßen und den Frühling im Herzen.

Pfingsten.

Franz Huberts.

(Nachdruck verboten.)

„Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen; meinen Geist will ich in euch legen," diese Verheißung des Propheten Ezechiel hat Gott am Pfingsttage erfüllt. Im heiligen Geiste sind die Apostel zu neuen Menschen wiedergeboren und innerlich neu, wurde neu ihnen die ganze Welt. Im heiligen Geiste ging ihnen auf der Sinn und die Bedeutung der Persönlichkeit und Lehre des Heilandes. Ganz anders erschien ihnen da die Welt; mit ganz neuen Augen haben sie alles besehen und bewertet.

Mit neuen Augen . . .

Ich sah zwei Menschen vor einem Bilde stehen. Der eine ist entzückt und begeistert, er findet es schön; dem andern hat es nichts zu sagen, er bleibt kalt, findet es kommt auf die Augen an, mit denen man es betrachtet.

Ich hörte der Erzählung zweier junger Mädchen zu. Die eine ist entzückt, ihr gefällt es, aufgeputzt nach leichtfertiger, schamloser Mode, mit lachenden und lockenden Augen im Gewühl des Tanzsaales oder der Straße sich zu verschenken und zu vergeben, sie schwärmt von Bummel, Kino, Cabaret und Tanz. Der anderen steigt würgend der Ekel auf, eine heilige Schamröte tritt auf ihre Stirn und weh, ganz weh wird's ihr ums Herz, wenn sie des sinnlosen und sinnlichen Treibens unserer Jungmädchen und Frauenwelt gedenkt. Warum? Es kommt auf die Augen an, mit denen man es betrachtet.

Glanz kommt in das Auge des Genußmenschen, wenn er erzählt von Weib, Wein und Gesang; wie ein Himmelsglanz kommt's in die Augen der Krankenschwester, wenn sie still und selbstvergessen sich niederbeugt, den Kranken zu laben.

Bethoven oder Löhar, Weißmantels Totentanz oder Schnitzlers Reigen, Christus oder Nietzsche, Klassenkampf oder Völkerversöhnung? Es kommt auf die Augen an.

Die Augen, ja die Augen . . . In diesem Spiegel und dieser Form der Seele, da spiegelt und formt sich auch die Welt und das Leben so ganz verschieden. Pflichterfüllung, Opfer, Reinheit, dem einen qualvolle Langeweile, dem anderen stiller Friede und heimliches Glück.

Nicht tatenlos die Ereignisse rezeptiv registrierend und photographierend steht der Mensch in der Welt. Brütend und gestaltend schwebte einst Gottes Geist über den Gewässern und in seinem Geiste formte er die Welt. Als die gestaltende Kraft, als Abglanz des ewigen Gottesgeistes, kann und soll der Mensch, der Herr der Welt, in seinem Geiste das Aussehen der Erde formen.

Das ist Pfingsten: das richtige, gottgewollte Bild der Welt im geistigen Auge schauen und die Kraft nach diesem inneren Bilde auch das Aeußere umgestalten zu können. Darum betet die Kirche: laß uns in diesem Geiste das, was recht ist, erkennen, darum betet sie, die Erfüllung des Gebetes schon als Tatsache schauend: und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.

So haben einst die Apostel Pfingsten gefeiert, da haben sie den Sinn der Heilswahrheiten im Geiste schauend, die Welt und ihren Zweck richtig gesehen, da ist aber auch über sie die Kraft gekommen, nach dem geschauten Bilde die Welt zu formen.

Das möge aber auch für uns des Geisteswehen Pfingstfrucht sein, daß wir erkennen, was recht ist, und mit ganzer Kraft gestaltend vollbringen, was wir erkannt haben. Neue Geistesaugen muß Pfingsten uns bringen, in denen die Welt sich wiederspiegelt, wie Gott sie schaut; neue Geisteskraft muß Pfingsten uns bringen, mit der wir die Welt erneuern, wie Gott sie will. Erleuchtung und Stärkung muß des heiligen Geistes Pfingstgabe sein.

Die Menschen fuhren mit ihren unrastigen, gehetzten, belasteten Seelen heimwärts, auf ein paar Tage ins Kinderland, wo der Gottesgeist noch in ihnen gebrannt.

Weite Kreise wandeln, Zerrbilder schauend, im Finstern, andere lassen mutlos und kraftlos wahrgeschaute Bilder verblassen. Im Innersten muß Gottes Geist uns bewähren und Leben werden lassen im Erkennen und Wollen, was nach Erneuerung und Leben verlangend auf uns wartet, dann werden wir zu Schöpfern werden, weil der in uns wirkt, der der Creator Spiritus, der Schöpfer-Geist ist. Gottes Geist muß uns neu machen und durch uns die Welt. Komm' drum, Schöpfer Geist — sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.

Seine Pfingstfahrt.

Skizze von Karl Welzäcker.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine gerade Linie gewesen, in der Hubert Schickeners Leben dahingeflossen. Das heißt, eigentlich eine steil aufstrebende Linie aus dunklen Tiefen zu grellen Höhen, auf die die Sonne der öffentlichen Hochschätzung im Verhältnis der Erfolge zur Persönlichkeit aufprallte. Hubert Schickener war über die Jahre hinaus, daß er dieser Begleiterscheinung seines Lebens sonderliche Bedeutung beimaß. Es ziemte sich für ihn, daß er kühlen Kopfes den Gang der Geschehnisse betrachtete. Als Direktor eines Großunternehmens, das Tausende von Menschen in seinen Fängen hielt, war der kühle Kopf unbedingte Voraussetzung.

Und deshalb verstand er sich wieder selber nicht, warum er eigentlich in seinem Abteil erster Klasse saß und mit dem donnernden D-Zug seiner Heimat zubrauste. Vor dreißig Jahren war er — vierter Klasse — die gleiche Strecke gefahren, im schmächtigen Karton sein ganzes Hab und Gut, das bequem zweimal in der schweren Ledertasche Platz gefunden hätte, die er jetzt als für den kleinen Tagesbedarf gerade ausreichend im Gepäckwagen liegen hatte.

Er sinnierte, er sei doch noch immer zu gefühlvoll; er verstehe sich selbst nicht, daß er am Morgen vorher, als er auf seinem Schreibtische eine gedruckte Anzeige, die sich irgendwie zu ihm verloren, vom Tode der Frau Maria Heimburger gefunden, wie unter einer fremden Willenskraft aufgesprungen, zur Bahn gefahren sei und die Reise nach der längst vergessenen Heimat angetreten habe. Warum das alles? Ein übermächtiges Erinnern war in seinem kühl gewordenen Herzen aufgestanden:

An die liebe, blonde Erika Heimburger, die einstmals dem jungen Hubert Schickener die Herzenstraute gewesen; die er sein Leben, genannt hatte, wenn der milde Abend sie in süßem Zwiegespräch zusammen gefunden, wenn in den dunkelnden Parkgängen der Frühlingswind verliebte Träumerweisen in den Blättern flüsterte. — —

Hubert Schickener drückte seine Zigarre nervös in den Aschenbecher des Abteils und stand von den Polster... [illegible] ...regung in lauten Worten: „Blödsinn, alles kompletter Blödsinn! Diese Sentimentalität, das sinnlose Heimwärts-Fahren!" — —

Auf den Bahnhöfen flutete buntes Leben. Morgen war Pfingsten; frühlingsselige Sonnenglanz lachte und lockte und machte die Menschenherzen so lachefroh. Als falle in den warmen Strahlenbündeln der Sonne nochmals der Gottesgeist feurig in Menschenseelen hinein, und brenne darin alle Bosheit, Stumpfheit und Sorgenlast zu lauter kleinen Aschenhäuflein. Für kurze Tage zwar, aber doch für ungezählte Herzschlaglängen war der Geist Gottes unter den Menschen, da sie nicht an Politik und Tarifkämpfe, an Geschäft und Spekulationen dachten.

Fuhren heimwärts wie Hubert Schickener, der mit dem Funken des Pfingstgeistes in seiner Brust haderte und dennoch heimwärts fuhr — — fahren mußte! Wenn der Pfingstgeist über die Menschen fällt, glühen alle heiligen Brände wieder im Herzen und Sturmeswehen fegt den Alltag aus! — —

Der Herr Generaldirektor Hubert Schickener wurde im ersten Hotel seiner kleinen Heimatstadt mit der Sorgfalt behandelt, wie selbst der Herr Landrat nicht. In stummem Erstarren lag um ihn der Nimbus, daß er aus einer Welt komme, in der das Geld zu Bergen geschichtet wurde, daß er mit seinem kühlen Blick Tausende von Arbeitern, Hunderte von Ingenieuren bis zum kleinsten Kommis banne; daß er Herrscher sei — Herrscher, wie früher die Könige einmal. Sogar am Pfingstmontag, wo alles Frieden und Sonne war, hatte Fräulein Hühnersprung, Schreibmaschinen- und Vervielfältigungsbüro, den ganzen Tag im Schreibzimmer des Hotels sitzen und mit flinkem Stift ein Stenogrämmheft nach dem anderen mit jenen putzigen Krähenfüßen anfüllen müssen, aus denen dann wieder die scharf geschliffenen Schriftsätze erstanden, die der Herr Generaldirektor klar, sicher und kühl, halblaut, besonnen und überdacht in ununterbrochener Kette diktiert hatte. „Ich erwarte die Schriftstücke morgen mittag 11,50 Uhr, mein Fräulein!" Ganz benommen und verschüchtert hatte Fräulein Hühnersprung beteuert: „Sehr wohl, Herr Generaldirektor!" — —

Fräulein Hühnersprung hatte noch nach Monaten mit aller Lebendigkeit ihrer sprachlichen Fertigkeit zu erzählen gewußt, wie sie durch das Arbeitstempo dieses Pfingsmonats geängstigt worden sei, an was für große Leute Hubert Schickener geschrieben, wie eisig kalt er sie verabschiedet: „Danke, Fräulein!" — und wie noble er bezahlt habe! —

Hubert Schickener hatte 11,50 Uhr seine Briefsachen in Empfang genommen und war 1,30 Uhr abgefahren. Aber er fuhr anders ab, so ganz anders.

Pfingstmontag glühte sonnig ab. Die scheidende Sonne feuerte noch einmal den Abendhimmel glühend auf. Aus Wald und Feld strömten wandermüde, aber noch immer feiertagsfrohe Menschenscharen heim. Hubert Schickener schritt allein durch die alten Anlagen der Vaterstadt, in der ihn kaum noch jemand kannte. Und wieder betrachtete er kühlen Kopfes seinen Lebensgang. War der Pfingstgeist Gottes in ihm gewesen — oder ein anderer Feuergeist? Hatte er den hohen Schwung jugendstarken Wollens, reiner Begeisterung nicht in jener lärmenden Nacht im Großstadtcafé verraten, als er sich entschloß, der blonden Erika zu schreiben, daß er für Liebe und Treue keine Zeit mehr habe; daß er groß und mächtig werden wolle? Gleich wie! Da war der brandrote Geist der Ich-Sucht in seine Seele eingezogen, und hatte ihn von Arbeit zu Arbeit, von Erfolg zu Erfolg gehetzt. Der Geist der Gottes- und Menschenliebe hatte ihn nicht getrieben. Und war er denn glücklich geworden?

Plötzlich stand er vor dem altersgrauen Portal zum Pfarrgarten. — — —

Wenn Hubert Schickener später den Pfingstabend überdachte, konnte er sich in der Fülle des Erlebnisses kaum zurechtfinden. Wie er vor dem alten Pfarrer gestanden und bei ihm gesessen; wie er, der Herr Generaldirektor, vor dem stillen Kleinstadtpfarrer und seiner weisen Lebensklugheit verstummt war, wie er schüchtern fast nach dem Schicksal der blonden Erika Heimburger fragte und von der Schwester Oberin Laurentia vernahm, die das neue Krankenhaus leite und in allen Sorgen viel weißes Haar in ihre lichte Blondheit bekommen. Wie das Feuer der Gottesliebe in Mater Laurentia brenne — — gerade wie ein heiliges Pfingstfeuer, hatte der greise Pfarrherr geschlossen.

In Hubert Schickeners Herzen schmerzte es. Gewohnt, immer zuerst an sich zu denken, überlegte er, daß das unheilige, ungeordnete Feuer der Ich-Sucht ihn so sehr gottesfern gemacht.

„Herr Pfarrer, wie ist die finanzielle Lage des Krankenhauses?"

Der greise Priester stutzte. „Nicht sonderlich, Herr Schickener, wenn nicht oft fast wunderbare Hilfe käme."

Hubert Schickener griff in seine Brieftasche und zog ein Scheckbuch.

„Nehmen Sie bitte folgende Schenkung für das Krankenhaus — Diskretion selbstverständlich!"

Als der Pfarrer lächelnd den Scheck nahm und darüber schaute, erschrak er:

„Herr — — Herr Generaldirektor, das ist doch . . ?"

„Kein Irrtum, Herr Pfarrer! Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen!" — — —

Seitdem bitten die Nonnen des Krankenhauses um den heiligen Geist für einen unbekannten Spender, der ihnen eine Summe schenkte, vor deren Höhe sie erschraken. Zu beten, daß der Geist des Rates und der Furcht Gottes über den Geber sinke, hatte der Pfarrer sie verpflichtet.

Und Mater Laurentias reife klingende Stimme schwingt wie eine lautere Glocke im Chor, voller Zuversicht und einem ganz fernen Ahnen. Und in unbeirrbarem Glauben an Erhörung!

Zweites Blatt der Castroper Zeitun

Nr. 129. Rauxeler Neueste Nachrichten. • Bladenhorster Tageblatt. Samstag, den 3. Jun

Aus Castrop und Umgegend.

⊙ **Promenadenkonzert auf dem Marktplatz.** Am 1. Pfingstfeiertag konzertiert morgens von 11¼—12¼ Uhr die Städtische Orchestervereinigung Castrop unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Kammel auf dem Marktplatze. Es gelangen folgende Musikstücke zum Vortrag: 1. Deutschlands Waffenehre" Marsch von Blankenburg. 2. Ouvertüre z. Op. „Banditenstreiche" von Suppe. 3. „Der Lenz." Lied von Hilmar. 4. Phantasie a. d. Op. „Preziosa" v. C. M. v. Weber. 5. „Goldregen." Walzer von Waldteufel. Das Publikum wird im Interesse der Musiker und der guten Klangwirkung der Instrumente gebeten, nicht zu dicht sich um die Musiker zu stellen. Am besten wäre es, wenn man sich auch in Castrop daran gewöhnen könnte, beim „Promenaden"konzert auf und ab zu promenieren.

⊙ **Bestandene Prüfung.** Von der Castroper Stadtverwaltung bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Regierung in Arnsberg die 1. Verwaltungsprüfung die Herren Fritz Meyer, Bolte und Bergermann, die 1. Finanzprüfung Herr Jans und die 2. Verwaltungsprüfung Herr Hennig. Da rund 20 Prozent aller Prüflinge durch das Examen fielen, so ist dieses Ergebnis für Castroper Prüflinge, die alle bestanden, doppelt erfreulich.

♂ **Einbürgerung.** Herr Alfred Koschade, geb. 11. 3. 96 zu Lodz, wohnhaft Widumerstraße 27, ist durch Einbürgerung auf seinen Antrag in den preußischen Untertanenverband aufgenommen worden.

⊙ **Die „Weiße Seuche".** Aus Anlaß der heute abend im Gesellenhaus stattfindenden Tuberkulose-Filmvorführung dürften die nachstehenden statistischen Angaben besonders interessieren, die uns von geschätzter Seite zugehen. Unser Gewährsmann schreibt: „Eine der traurigsten Folgen des vierjährigen Krieges und seiner Auswirkungen in der Nachkriegszeit ist die ungeheure der Volkskrankheiten und ganz besonders der gefährlichsten und verbreitetsten unter ihnen, der Tuberkulose. Während des Krieges glaubten manche kriegsbegeisterten Aerzte eine Abnahme der Seuche infolge der Einwirkung des Aufenthaltes im Freien konstatieren zu können. Heute wissen wir, daß das ein vollkommener Irrtum war, der nur durch die allgemein verbreitete Kriegspsychose sich erklären läßt. In allen kriegführenden Ländern hat die Tuberkulose während des Krieges traurige Triumphe gefeiert. Die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" hat interessante Zahlenzusammenstellungen hierüber veröffentlicht. Am höchsten stiegen die Sterblichkeitsziffern in Deutsch-Oesterreich und der Tschechoslowakei. In beiden Ländern starben im letzten bezw. vorletzten Kriegsjahr 40 von je 10 000 Einwohnern an Tuberkulose. Das bedeutet eine Verdoppelung der Tuberkulosesterblichkeit gegenüber der Vorkriegszeit. In den größeren deutschen Orten stieg die Tuberkuloseziffer ebenfalls von 15,7 Sterbefällen auf je 10 000 Einwohner im Jahre 1913 bis auf 30 Sterbefälle im Jahre 1918, was ebenfalls fast eine Verdoppelung bedeutet. Weniger stark zeigte sich der Einfluß des Krieges in England, wo die Tuberkulosesterblichkeitsziffer von 13,4 auf 17,3 und in Italien, wo sie von 14,9 auf 16,6 stieg. Aber auch die neutralen Länder zeigten die gleiche Erscheinung, so die Niederlande eine Steigerung der Tuberkulosesiffer von 14,2 auf 20,3, Schweden von 15,5 auf 20,6 Spanien von 15,2 auf 20,5. Für Frankreich und Belgien liegen leider keine Ziffern aus der Kriegszeit vor. Am widerstandsfähigsten zeigten sich Ungarn, Finnland, die Schweiz und Norwegen, also außer der Schweiz vorwiegend landwirtschaftlich tätige Völker. Mit dem Abschluß des Krieges im Jahre 1918 trat durchgängig eine Wendung zum Besseren ein. Die Tuberkulosesterblichkeit geht in allen Ländern seit dieser Zeit zurück, und hat bereits im Jahre 1920 die Vorkriegshöhe hier und da wieder überschritten. In den größeren deutschen Städten freilich betrug die Sterblichkeitsziffer im Jahre 1920 immer noch 18,4. Das ist wohl hauptsächlich auf die andauernd schlechten Ernährungsverhältnisse in Deutschland zurückzuführen und beweist, daß die Tuberkulose hauptsächlich eine soziale Krankheit ist, deren Ausdehnung im allgemeinen mit den Ernährungsverhältnissen der breiten Massen parallel geht."

△ **Das Metropoltheater** bringt zu Pfingsten den üblichen besonders reichhaltigen Festtagsspielplan: vier Filme mit insgesamt 17 Akten. Voll fesselnder Spannung und sprühender Heiterkeit ist der tragikomische, sensationelle Abenteuerfilm „Justitia", in dem die „stärkste Frau der Welt" ein sechsaktiges Gastspiel gibt. Hilde Woerner vollführt in „Onkel Tom" die tollen Streiche der „Berliner Range" Lotte Bach so meisterlich, daß auch hier die Lachmuskeln reichlich Arbeit bekommen. In das Reich der Mitte, nach China, führt der Filmroman „Mahesi", der in seiner Ausarbeitung den Gegensatz zwischen asiatischer und europäischer Kultur und Weltanschauung im Rahmen einer packenden Handlung vor Augen stellt. Zum Schluß kommt dann in 2 Akten nochmals der Humor zu seinem Recht. „Knoppchen brummt" ist ein Schwankstück, das mit seinen vielen köstlichen Einfällen allabendlich schallende Heiterkeit erregen dürfte.

□ **Im Metropolcafe,** das seit einiger Zeit wieder in die Regie des Besitzers übergegangen ist, herrscht seit dem 1. Juni „Stimmung". Das aus 5 Personen bestehende Salonorchester „D' Gebirgs Stern" ist außerordentlich vielseitig. Schrammelmusik, Geigensoli, Zitthersoli, Gesangssoli, Duette, Terzette, alles meistern die Künstler spielend und unterhalten dadurch die mit Beifall nicht kargenden Gäste. Vorzügliche Speisen und Getränke und moderne Ventilationseinrichtung tragen ebenfalls dazu bei den Aufenthalt im Metropolcafe recht angenehm zu machen.

□ **Rauxel. (Viehzählung.)** Die am 1. Juni 1922 vorgenommene Viehzählung hatte im Amte Rauxel folgendes Ergebnis: Rauxel 81 (120) Pferde, 148 (142) Stück Rindvieh, Böyinghausen 39 (35) Pferde, 52 (69) Stück Rindvieh, Frohlind 44 (51) Pferde, 92 (109) Stück Rindvieh, Merklinde 35 (32) Pferde, 47 (56) Stück Rindvieh, Habinghorst 82 (78) Pferde, 57 (67) Stück Rindvieh. Im ganzen Amtsbezirk Rauxel wurden also gezählt: 281 (316) Pferde und 396 (443) Stück Rindvieh. Gegen die letzte Viehzählung, deren Ergebnis in Klammern beigefügt wurde ist also eine erhebliche Abnahme zu verzeichnen.

Aus dem Emschertal.

✉ **Rauxel-Bahnhof.** (Zur Nachahmung empfohlen.) Der Kegelklub „Fidelio" beim Wirt Middelanis stiftete für die Kriegsblinden 270 Mk. Der Betrag war der Ueberschuß und das Ergebnis der Sammlung gelegentlich eines unter den Mitgliedern veranstalteten Preiskegelns.

Turnen, Spiel und Sport.

Pfingst-Spielbetrieb beim E. S. V. 02.

Sonntag, 4. Juni.

E. S. V. II—Ickern I. Anstoß 4 Uhr. Treffpunkt zur Abfahrt 2½ Uhr im Verkehrslokal.

Montag, 5. Juni.

E. S. V. III fährt um 5.43 Uhr morgens ab Rauxel zum Spiel gegen Turn- und Sportverein 1890 Bielefeld.

E. S. V. I—Hertoogenbosch Holland (Gau Liga) Anstoß 4 Uhr.

E. S. V. II. Jugend gegen Alemannia Dortmund in alter Aufstellung.

Sportfreunde Castrop-Schwerin 1920 e. V.

Pfingstsonntag.

Sportfr 1—Spiel u. Sport Höchsten 1. Anstoß 4 Uhr.

Sportfr. 2—Spiel u. Sport Höchsten 2. Anstoß 2½ Uhr.

Sportfr. 1. und 2. Jgd. spielen gegen Sportv. 08 Dortmund. 2. Jgd. Anstoß 10 Uhr, 1. Jgd. Anstoß 11 Uhr auf dem Sportfreundeplatz.

Pfingstmontag.

Sportfreunde 1—Sportv. 08 Dortmund, Liga-Reserve. Anstoß 5 Uhr.

Sportfr. 2—Sportv. 08 Dortmund 3. Anstoß 2 Uhr.

Sportfr. 3—Merkur 07 Dortmund 4. Anstoß 3½ Uhr.

Sportfr. 1. Jgd.—Essener Turnerbund 1. Jgd. Anstoß vorm. 11 Uhr.

Deutsche Jugendkraft Castrop „Markomania 22".

Zum ersten Male tritt am Pfingstsonntag auf dem Sportplatz an der Bladenhorsterstraße die 1. Mannschaft der Deutschen Jugendkraft Castrop unter ihrem Vereinsnamen „Markomania 22" gegen die Gauliga „Union" Merklinde zu einem Gesellschaftsspiel an. Anstoß 6 Uhr.

Vorher spielt um 2½ Uhr die 1. Jgd. Markomania 22 gegen 1. Jgd. Union Merklinde.

Konzert des Musikvereins.

× **Castrop,** den 1. Juni.

Spät kommt er, aber er kommt, der hiesige Musikverein nämlich, der gestern im Saale des Gesellenhauses sein erstes und in der diesjährigen Konzertzeit wahrscheinlich auch sein letztes Chorkonzert veranstaltete. Zur Mitwirkung war die Essener Orchestervereinigung herangezogen. Sie spielte eingangs Schuberts H-moll-Symphonie. Sie ist leider Fragment geblieben, was nicht in der Absicht des Meisters lag, aber was er in diesen beiden Sätzen bietet, ist künstlerische Vollendung und ein glanzvolles Dokument für die Tiefe seines Geistes und die Unerschöpflichkeit seiner Musikernatur. Man hört sie, von einem Festorchester gespielt, großzügiger, eindringlicher und in feinerer Ausarbeitung der Details, aber in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Essener Vereinigung ihre Kunst nur nebenberuflich ausübt, stand die Wiedergabe immerhin auf respektabler Höhe. Ein Orchesterkörper von rund 32 Mann, der eine herzerfrischende Fülle des Klanges ausstrahlt. Einmal die Holzbläser und unter ihnen die prächtige Solo-klarinette und Oboe insbesondere. Gesangvoller und weicher machen's die Philharmoniker in Dortmund auch nicht. Ebenso sei des Solohorns, dem nicht ein einziger „Kiekser" unterlief, mit Ehren gedacht. Das Streichquartett ist mit zwei Bässen und zwei Cellis zu dünn besetzt. Auch der Geigenchor ließ an sinnlicher Schönheit des Klanges, an Ausdrucksfähigkeit und Abschattierung noch einige Wünsche offen. Eine zahlreichere Besetzung ist auch hier erstrebenswert. Die Musiker folgten der impulsiven Stabführung des Herrn Musikdirektors Meyrmann aus Herne, des gegenwärtigen Leiters des Musikvereins, mit freudiger Hingabe und innerer Anteilnahme.

Der Chor hatte Schumanns Oratorium „Der Rose Pilgerfahrt" aufs Programm gesetzt. Es gehört nicht zu Schumanns besten Werken, weder als Ganzes, noch in seinen einzelnen Teile reicht vergleichsweise an „Paradies und das der Musikverein vor beiläufig Jahr aufführte, nicht im entferntesten heran. D die Textunterlage ein zu schwächliches poe Gebilde. Mit seinen Texten hat Schumann haupt wenig Glück gehabt. Man denke m „Frauenliebe und Leben". Etwas so Verstie und von der nüchternen Wirklichkeit so we liegendes gibts in der deutschen Literatur zum zweiten Male. Ein alter Musikdirekto mir einmal: „Schumann geht an seinen T kaputt." Ganz so schlimm ists nicht in der gerfahrt", aber man darf die vielen Rührsel ten, die Sentimentalitäten und die uns Mod unverdaulichen Süßigkeiten, wie sie hier h weise uns präsentiert werden, unbefangen a Konto der Dichtung von Moritz Korn setze sein menschgewordenes Elfenkind durch di täglichkeiten hindurchführt, die unser alle sind von der Wiege bis zum Grabe. —

Der Chor hatte im allgemeinen einen g chen Abend trotz der Schüchternheit und Z tigkeit, womit die Frauenstimmen ihr fa Frühlingslied zu Anfang des ersten Teils z hör brachten. Der Sopran scheiterte hier w holt auf dem zweigestrichenen a. Daran w hauptsächlich die Sommerwärme schuld. Sachen singen sich besser bei 15 Grad C. S wurden die Stimmen frischer, die Einsätze ser und die Intonation sauberer, zumal im ten Teile, der in formeller Hinsicht einem K aus Liedern und Romanzen gleicht. Da p warmes, sogar derb realistisches Leben, ga den Charakter des Volksliedes eingestellt. greife nur die Sätze „Bist du im Wald delt", „O selige Zeit", den Hochzeitschor. Hause des Müllers ertönen die Geigen" un Schluß „Zu deinen Blumen" heraus, die t samt tonschön, rhythmisch straff und, wenigsten weise, auch mit guter Dynamik herauskam Die Männerstimmen waren numerisch ch rund ein Dutzend. Aber die da sangen, s wägen und nicht zählen. Jeder Einzeln an seinem Platze und voll beschäftigt. De Hörnern begleitete Männerchor „Bist du im gewandelt", eine Perle musikalischer Klein war von einer Frische und Sicherheit, bei de geringe Stimmenzahl kaum ins Gewicht fie

Das Solistenquartett war nicht ganz glei tig. Frl. Hedwig Hedler-Kritzler, Düs sang die Titelpartie. Eine gut kultivierte Sti die namentlich in der Mezzosopranlage v Herzenstöne hat. Der Ton sitzt, wo er sitz vorn in der Maske und ist ganz knödelfre wirkte ihre Darstellung des Elfenkindes du überzeugend. Daß sie sich von der Schma perei des Portamentierens so frei hielt, diese Süßlichkeiten so leicht verführen, m als besonderes Lob noch gutgeschrieben n Frl. Creutzberg, Essen, liegt die „Pilge nicht günstig. Sie hat zwar eine gut ausge Mittelage, aber zu wenig Tiefe. Hier wä vollausströmender Frauenalt besser am gewesen. — Herr Dr. Nicolaus vom Do der Stadttheater war der Tenor. Da die nicht hoch liegt, wurde er ihr deklamatorisch musikalisch ein tadelloser Ausdeuter, dem ie ten mit solcher Freude zugehört habe. Der Herr Scherz, Duisburg, konnte nur zum Te friedigen. Die Stimme ist noch zu spröde u wenig wandlungsfähig für Schumanns Rom Bei weiterem Studium wird sie zweifello Wärme und Volumen gewinnen, da das Ma zu guten Hoffnungen berechtigt. De Auf zum Parnaß der Kunst ist mühevoll und dor

Der Konzertsaal war voll besetzt; deshalb das Defizit trotz der hohen Unkosten wohl allzu groß sein.

Frühlingsstürme.

Roman von Paul Oskar Höcker.

Copyright by J. Engelhorn, Stutigart.

(Schluß.)

Als Lorenz, der von der Litauerin endlich herbeigerufen worden war, die Nachricht durchs Telephon an Stojentin weitergab, schickte der Buchhalter seine Frau zu den Nachbarn: ob vielleicht eines von Schmals ihm nach Sakuthen folgen möchte?

Schmal ließ sich sofort mit dem Amtsrichter verbinden. Auf Sakuthen sei ein Unglück geschehen — Dieter Lotz sei tot, erschossen, — zwei Kugeln aus dem Revolver — wahrscheinlich mitten durchs Herz!

Krappe selbst war nicht am Apparat, sondern seine Frau. Sie sagte, vor kaum zehn Minuten habe sie den Sakuthener Wagen an der Fähre gesehen, in dem Augenblick, in dem Frau Lotz einstieg. Sie werde sogleich zu Zupitza hinüberspringen, ihn aufs Werk schicken.

Aber Zupitza war nicht mehr in seiner Wohnung. Der Knecht des Posthalters behauptete: mit der vorletzten Fähre sei er über den Strom hinüber.

Der Gemeindevorsteher wurde benachrichtigt, der Gendarm, man telegraphierte nach Ußditten an den Kreisarzt, endlich kehrt auch Krappe von seinem Ortstermin zurück: aufgeregt lief und fuhr und rabelte halb Gill nach Sakuthen.

Dort herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Lorenz war noch der Vernünftigste von allen. Er hatte überall Licht gemacht, duldete aber nicht, daß die Arbeiter, die neugierig vom Werk herübergelaufen kamen, ins Haus eintraten.

Den Höhepunkt erreichte das aufgeregte Durcheinander, als der Wagen einfuhr, der die Herrin brachte.

Sie wußte noch von nichts — ohne jede schonende Vorbereitung rief man ihr die Botschaft von allen Seiten zu.

In diesem Augenblick traf atemlos Stojentin ein. Der nahm sich seiner im ersten Schreck fast zusammenbrechenden Prinzipalin an.

Im Zimmer des Toten gab es dann aber noch eine schreckliche Szene mit Tirsell, eine Szene, über die der Buchhalter und die Magd hernach noch oftmals sprachen: wie der arme Bursche beim Anblick der Herrin sich halb wahnsinnig vor Aufregung vor ihr in die Knie warf und in seinem gebrochenen Deutsch seine Unschuld beteuerte, immer wieder unter Schluchzen den Hergang erzählte, — schließlich auf die Leiche zustürzte, den krampfhaft erstarrten Fingern den Revolver entwinden wollte — vielleicht gar, um sich selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen!

Sie führte ihn endlich mit Gewalt hinweg.

Inzwischen war Schmal ins Sterbezimmer seines Konkurrenten, der ihm immer ein ehrlicher Nachbar und guter Freund gewesen war, eingetreten.

Er suchte mit herzlichen Worten die junge Witwe zu trösten, die in tiefer Ergriffenheit regungslos dasaß, dabei fast angstvoll immerzu die Leiche anstarrend, ohne Worte oder Tränen finden zu können.

Leben kam erst wieder in sie, als Stojentin die Nachricht brachte, Tirsell sage aus, der Herr habe noch kurz vor dem Unglücksfall mit Bleistift ein paar Zeilen geschrieben.

Nun suchten sie das Blatt und fanden es auf der Erde, wenige Schritte von der Leiche entfernt am Fenster.

. . . Danach war Dieter Lotz freiwillig und mit vollem, klarem Bewußtsein aus dem Leben geschieden . . .

„Liebe Fränze, dies ist der Scheidegruß Deines sterbenden Mannes. Ich habe soeben durch Gamerings Vetter erfahren, welches Ende mir bevorsteht. Zupitza hat es mir bisher verschwiegen — und wohl auch dir — um uns zu schonen. Ich sage ihm Dank für seine ehrliche Freundschaft — Dir für Deine Liebe, Dein Ausharren, Deine Geduld! — Verzeihe mir diese letzte Qual, die ich über Dich bringe. Aber ein Leben ohne Hoffnung kann ich nicht ertragen: ich ziehe dem langsamen Martertod die Erlösung mit eigener Hand vor. Gott mag mich dafür richten. Wer als Mensch im Staub geboren ist wie ich, kann meine Tat nicht verdammen. Lebewohl, Fränze!"

Eine halbe Stunde später war der Amtsrichter da. Fast gleichzeitig trafen die beiden Gamerings ein, voller Angst und Erschütterung.

Fränze war während der Verhandlung, die Krappe mit Tirsell aufnahm und bei der der junge Arzt, der Gemeindevorsteher, der Gendarm und ein Schreiber assistierten, ins Bureau gegangen. Hier suchten Schmal und Stojentin beruhigend auf sie einzuwirken. Sie saß still an ihrem Pult, sprach nicht, weinte nicht, nur manchmal wehrte sie ihnen mit einer müden Gebärde.

Nach Beendigung des Termins mochte sie von den andern, die sie sprechen zu dürfen baten, niemand sehen, empfing auch Gamering und den jungen Arzt nicht, der sich verteidigen, ihr erklären wollte . . .

Schwere, langsame Männerschritte, die durchs still gewordene Haus hallten, zeigten an, daß man die Leiche aus ihrer zusammengesunkenen Lage im Rollstuhl nun endlich entfernt hatte, um sie bis zur Ankunft eines Sarges in dem kleinen Ecksalon aufzubahren.

Man hörte das Rücken von Möbeln, ein Klingen in den Saiten des Stutzflügels, der zur Seite geschoben ward, dann vernahm man einen dumpfen Fall und ein lautes, ungebärdiges Aufschluchzen: es war Tirsell, der sich zu Füßen des Toten niederwarf.

Als das Haus durch Lorenz und den Gendarmen von allen lästigen Neugierigen und unbefugten Eindringlingen gesäubert worden war, ging Stojentin hinüber, um auch den jammernden Burschen wegzuschicken.

Aber Fränze folgte ihm und wehrte ihm. Sie klopfte Tirsell auf die Schulter und tröstete ihn: es treffe ihn ja keine Schuld. Er blieb auf den Knieen liegen und küßte ihre Hände.

Dann mußte er ihr noch einmal alles erzählen — vom Besuch der beiden Herren an bis zum tragischen Abschluß von Dieters Leidensgeschichte.

„Ihm ist jetzt wohler, Tirsell," sagte sie, nach dem still Daliegenden zeigend, „als wenn dir's gelungen wäre ihm zu wehren. — Ja, wer weiß" setzte sie müde hinzu, „ob man ein Recht besaß, ihm zu wehren."

Als Tirsell seine Herrin so ruhig sah, faßte er sich allmählich gleichfalls.

Schmal und Stojentin wollten sich's nicht nehmen lassen, die erste Wache beim Toten zu halten.

Sie waren jetzt aufs Werk hinübergegangen, um mit den Arbeitern zu sprechen. Die Nachtschicht ward natürlich unterbrochen, das Werk vorläufig geschlossen.

„Wer weiß überhaupt, was nun aus Sakuthen werden mag?" fragte der Buchhalter den Nachbau unterwegs. „Es liegt doch das Geld von den beiden kleinen Pratjes mit im Geschäft. Wie kann Frau Lotz die Verantwortung allein auf sich nehmen?"

„Wenn wir uns zusammenschließen, Stojentin, Ihr Haus und das meine und bilden eine Gesellschaft, dann kommt niemand zu kurz. Ich dachte schon oft daran. — Aber darüber wollen wir heute noch nicht mit ihr reden."

Fränze hatte Tirsell weggeschickt. Endlich war sie mit dem Toten allein.

Ein tiefer, tiefer Atemzug hob ihre Brust

Sie trat mit gefalteten Händen an sein Lager.

Er war aus dem Leben geschieden, ohne eine Ahnung von dem Kampf zu haben, dem wilden, herzerschütternden, sinneverwirrenden Sturm, der über sie dahingebraust war.

Ein Gebet stieg aus ihrer Seele empor — nicht in Worten, nur in stillen, inbrünstigen Gedanken — ein heißes Dankgebet, daß sie die Kraft gefunden hatte, zu schweigen, vor ihm bis zu seinem letzten Atemzuge zu schweigen, so grausam es an ihrem Herzen auch riß!

Für eine Sekunde schwankte und tanzte plötzlich alles rund um sie her — sie tastete um sich — dann brach sie neben dem Tote nieder

Lange lag sie still da in tiefer Erschöpfung — aber frischem Atem?

Nun schwieg drüben das große Räderwerk, Surren und Brummen die ganze Arbeitswoche h Tag für Tag und Nacht für Nacht untrennba Begriffe Sakuthen war

Sie erhob sich und öffnete das Fenster.

Es schlug zehn Uhr.

In diesem Augenblick setzte sich in Ußditte Eisenbahnzug in Bewegung, der einen lieben F den Gefährten ihrer lichtesten, aber auch ihrer sten Lebensstunden, in langer, ermüdender Fahr Hamburg brachte.

An Bord der „La Plata", die dort im Hafe ihn wartete, konnte ihn noch eine Kunde von reichen —!

Sie lehnte sich ins Fenster und atmete die Nachtluft tief in die Lungen ein. Dabei preßte Hände wie flehend ineinander

Nein, sie wollte nicht an ihn denken — nicht!

Aber das Schiff verließ dann Hamburg ohne schaft von ihr, verließ den breiten Strom, verlie Reede von Kuxhaven, durchschnitt den Kanal un die weite, weite Reise über den Ozean an.

. . . Und nahm das Liebste mit, was es für der Welt gab . . .

Sie streckte plötzlich die Arme aus, als wol ihr Glück festhalten. Sie klammerte sich mit de zen Kraft ihrer Seele an das Bild — und ihre tasie trug sie aus der Nähe des stillen Mannes w weiter und weiter — sie sah das blaue Meer — Sommersonne in den lauen Passaten — und eine same, fremde, wundersame Küste von ex Pracht. . . . Und ein schmuckes Boot mit weiße gel tanzte auf dem Wasser . . .

O, sie wußte: solange noch die Sommersonne ihrer Ausfahrt zum Glück strahlte, würde sie sichten, in den lauen, schwelgerischen Passaten harrenden Segel entgegenziehen! Sie hatte es gelobt: — wenn sie frei war!

Die beiden Fremden traten ein, um die Toten zu beginnen.

Fränze stand noch lange in stummer Ergriff am offenen Fenster.

Jetzt stahlen sich ein paar vereinzelte Trän ihre Augen und rannen langsam über ihre Wang

Sie sah die vielen Lichter im Zimmer und das liche Bild des bleichen Mannes sich in den spiegeln, die in ihren Wimpern zitterten.

Still weinte sie vor sich hin.

Aber es war kein Schmerz, keine Qual in Weinen — es erhob, es erquickte es erlöste sie.

Ende

Statt Karten.

Elfriede Köllmann
Paul Hatting
VERLOBTE

Bad Oeynhausen Castrop Markstr. 1
Pfingsten 1922. 3055

Statt Karten.

Aenne Steinke
Paul Kettling
VERLOBTE

...rop Habinghorst
Pfingsten 1922. 3273

Statt Karten.

Mariechen Helling
Josef Lenzen
VERLOBTE

Cochem/Mosel
Pfingsten 1922 3326

Statt Karten.

Aenne Niemeyer
gen. Büth
Karl Voth
VERLOBTE

...gendortmund Westrich
Pfingsten 1922. 3353

Elli Schimschak
Arthur Fischer
Verlobte

Chemnitz
Pfingsten 1922. 3356

Statt Karten.

Mariechen Pichowiak
Willy Hesse
VERLOBTE 3350

...trop Altena
Pfingsten 1922.

Elisabeth Peik
Mathias Tebart
Verlobte

...denhorst Rauxel-Habinghorst
Pfingsten 1922. 3329

Hedwig Perschke
Heinrich Schneider
Verlobte

...rbrücken Pommern
Pfingsten 1922.

Unserm lieben Klubkollegen

...errn Oskar Jaresch nebst ...raut Frl. Elfriede Heyer

...hrer am 1. Pfingsttage stattfinden-Verlobung die ...zlichst. Glückwünsche.

...widmet vom Kegelklub „Sehrumm ...litt de Brocken" Merklinde.

Die Verlobung unserer Tochter Friedchen mit Herrn Anton Wellner beehren sich anzuzeigen

Max Gurn u. Frau
Martha, geb. Claasen.

3369

Friedchen Gurn
Anton Wellner
Verlobte

Dortmund Castrop
Pfingsten 1922.

Castroper Sport-Verein 02 e. V.

Westdeutscher Spielverband.
Sportplatz an der Bladenhorsterstrasse

Montag, (2. Pfingsttag) **den 5. Juni 1922:**

Boosch...ee Voetbal u. Athletik Vereenigong
Hertogenboosch Holland 3358
I. Klasse (Gau Liga)

Anstoß 4 Uhr. **C.S.-V. 02 I.**

Vorher Jugendspiel.

Köhler-Rauxel-Dorf.

An beiden Pfingsttagen in meinen schönen schattigen Gartenanlagen

grosses Freikonzert

Am 2. Pfingsttage mit nachfolgendem **Ball.**

Den verehrlichen Gesellschaften, Vereinen Klubs pp. bringe ich meinen großen Saal mit Bühne, angenehmes Vereinszimmer und die unterirdische Parkett-Kegelbahn in empfehlende Erinnerung. 3351

Ww. W. Köhler, Rauxel-Dorf.

Samstag, den 3. Juni cr.,
abends 8 Uhr findet
im Saale des katholischen Gesellenhauses hier
die Vorführung des Tuberkulosefilmes:

Die weisse Seuche

verbunden mit **ärztlichem Vortrag** statt.

Es ist geradezu Pflicht jedes Einzelnen, sich über die gefährlichste aller Volkskrankheiten aufklären und belehren zu lassen, weshalb um rege Beteiligung an der Vorführung aus allen Kreisen der Bevölkerung dringend gebeten wird.

Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld von 3 Mark pro Person erhoben.

Castrop, den 29. Mai 1922.

Der Magistrat
Wynen. 3333

Zu den kommenden Festtagen:
Hochzeiten! Verlobungen!
Günstiges Angebot!

Cognac-Verschnitt	1/1 Ltr.	Mk. 90.—	3274
	3/4 „	„ 65.—	
	1/2 „	„ 45.—	
Original-Weinbrand	1/1 Fl.	Mk. 90.— u. 95.—	
	1/2 „	„ 48.— u. 50.—	
Alter Münsterländer	1/1 „	„ 50.—	
Wachholder	1/1 „	„ 50.—	
Reiche Auswahl in Likören	1/1 Ltr.	Mk. 100.—	
	3/4 Ltr.	„ 75.—	
	1/2 Ltr.	„ 50.—	

Rot- und Weißweine.

Zentral-Drogerie August Sümpelmann
Ickern, an der Emscherbrücke.

ODEON
Varieté-Palast
Dortmund, Brückstr.
Tel. 3047/4900. 39/41.

Abends 7¾ Uhr.
Der neue sensationelle Juni-Spielplan zum erst. Male in Dortmund.
Gastspiel des berühmt. Universalkünstlers
Karl Scherber
ge. Sylvester Schäfer II
Wunderb. Ausstattung. und Dekorationen im Werte von 700 000 Mk.
Blitzschnelle zehnmal. Verwandlungen.
Vorher der neue erstklassige Juni-Spielplan
Bernhard Trio
Sensationsequilibristen.
Läpp & Habel
urkom. Variete-Parodisten.
A. W. Reifland
Meisterjongleur.
Bruno Derrington
Weltmstr. a. d. Kunstfahrrad.
Clown Gastano
Musikal. Genie.
Artur Kronenberg
aktueller reinisch. Humorist und Schriftsteller. 3331
N. B. Unsere der Neuzeit entsprechende moderne Entlüftungsanlage ist in Betrieb gesetzt, sodaß auch an den heißen Tagen ein angenehm. kühler Aufenth. i. Theater ist.

Karten sind im Vorverkauf an der Kasse von 10-1 Uhr u. ab 4 Uhr ununterbrochen zu haben

---

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotechn
Hoch- und Tiefbau,
Ziegeleifach. 4106
Neue Laboratorien.

Wollen Sie
ein Rad fürs Leben,
dann kaufen Sie nur

Göricke
Fahrräder



Alleiniger Vertrieb.
Größtes Lager in Ersatz- und Zubehörteilen.
Bereifungen der führenden Fabriken zu äußerst. Tagespreisen. Einzigste Reparaturwerkstatt d. Gegend ür nur fachgem. Reparatur.
Spezialhaus
Bruno Zander, Ickern
Dorfstraße 85. 2588

Der bekannte Naturheilkundige
Haverkamp
ist nur jeden
Montag
von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr in
Habinghorst, Bülowstr. 19

Schwaben Kakerlaken Ameisen
vernichtet radikal u. tötet sicher **„Istralon"** Erfolg garantiert. Zu hab. bei: **In Ickern** Central-Drogerie H. Schöning Glückauf Drog. Th. Holtmann. 1975
Gegen „Wanzen" verlangen Sie ausdrückl. **Istra** und Istra-Wanzentinktur

---

B. Wellner

Metropol-Theater
Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant
Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung.
Fernruf 144
Amt Castrop.

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
2. 6.	3. 6.	4. 6.	5. 6.

Justitia
die stärkste Frau der Welt.
Sensationeller Abenteuerfilm in 6 glanzvollen Akten.

Die Berliner Range.
Die Streiche der Lotte Bay.
Nach der gleichnamigen Romanserie von Ernst Georgy.
3. Streich Onkel Tom
Lustspiel in 3 Akten.

Mahesi
Großer chinesischer Filmroman.
6 Akte.
Herr Stevens, Direktor einer europäischen Bank, ein zügelloser und eingefleischter Opiumraucher, lebt mit seiner Tochter, deren blonde Schönheit und Anmut in dem steinreichen Mahesi glühende Leidenschaft erweckt, in China

Knoppchen brummt
Schwank in 2 Akten.

Aenderungen im Programm vorbehalten
Musik: 3052
Herr Kapellmeister Schmidt mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**

CAFE METROPOL
Täglich Konzert
v. 5—11 Uhr d. Damen-Stimmungskapelle
*** D' Gebirgs's Stern ***
ff. Stimmungsrepertoire, la. Geigen- u. Zithersoli. Viele Gesangeinlagen der beliebten Stimmungsmacherin L 1111.
Sonntags Frühkonzert von 11—1 Uhr.

Allen Besuchern des Metropol-Theaters und Cafes ein
fröhliches Pfingstfest
B. Wellner.

KAUFHAUS WEHLING

STRÜMPFE

unsere Spezialität!

8056b

für Damen:

Damen-Strümpfe
schwarz extra stark, in Makko und Baumwolle . . . . . Paar 48.75 36.75 **26⁷⁵**

Damen-Strümpfe
schwarz ohne Naht, Perse und Spitze verstärkt . . . . . Paar **29⁷⁵**

Damen-Strümpfe
schwarz, leder, grau, beige, mit doppelter Sohle, verst. Hochferse und Spitze . . Paar 75.- 68.- 55.- **48⁷⁵**

Damen-Strümpfe
Ia Makkoqual. schwarz u. lederf. Fuss ohne Naht, Doppelsohle, Hochferse . . . . . Paar **68⁷⁵**

Damen-Strümpfe
Ia Seidenflor, schwarz und in vielen Farben . Paar 145.- 125.- **98⁰⁰**

Damen-Strümpfe
Trama-Seide, schwarz . . Paar **175⁰⁰**

für Herren:

Socken
grau gewebt, gute Qualität Paar **14⁷⁵**

Socken
Ia Makko und Baumwollqualität schwarz u. lederf. Paar 55.- 45.- **18⁷⁵**

Schweiß-Socken
in hell u. dunkelgrau für empfindliche Füsse . . . . Paar 28.75 **24⁷⁵**

Socken
Baumwolle, in vielen Farben Paar 48.75 **32⁷⁵**

Socken
schwarz, bestickt u. mit Streifen Paar 55.- **48⁰⁰**

Socken
Makko und Seidenflor, schwarz u. in vielen Farben Paar 85.- 75.- **68⁷⁵**

für Kinder:

Gr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Strümpfe Ia Qualität weiss	17.75	19.75	21.75	24.75	26.75	29.75	33.75	36.75	39.75	42.75
Strümpfe Ia Qual. schwarz u. lederf.	18.75	21.75	24.75	27.75	30.75	33.75	36.75	39.75	42.75	45.75
Söckchen mit hübschem Rand . . .	—	—	19.75	21.75	23.75	25.75	27.75	29.75	31.75	32.75
Söckchen farbig und weiss mit Wollrand beste Qualität . . .	—	—	28.75	30.75	32.75	36.75	38.75	40.75	—	—
Söckchen schwarz und lederf. reine Wolle, reg. gestrickt . .	—	—	45.75	48.75	52.75	56.75	59.75	64.75	68.75	—

Füsslinge
in Wolle, Makko und Baumwolle Paar 18.75 12.75 **10⁷⁵**

Kinder-Füsslinge Ia Baumwollqualität, schwarz

Gr.	4	5	6	7	8	9
	12.75	13.75	14.75	15.75	16.75	17.75

Kaufhaus **WEHLING** HERNE

Einzelmöbel
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke Waschkommoden, Tische Stühle Vertikows, Nachtkonsolen, Spiegel, Eimer- u. Küchenschränke
auf bequeme Teilzahlung
liefert
Möbelhaus TOLCZINER, Castrop.
Telefon 485 Markt 3

Waschmaschinen 3172
eigene Fabrikation tadellose Ausführung billigste Preise
Ch. Hoings
(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post.

Bettinlett
Bettfedern u. Daunen
in bekannter Güte zu vorteilhaft. Preisen
J. Ortmann, Castrop,
Widumerstraße 16.

Metallbetten 3336
Stahlmatratzen, Kinderbett dir. an Priv., Kat. 90 H. frei
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Makulatur-Papier
vorrätig.
Castroper Zeitung.

Schwere hochtragende
Kuh
zu verkaufen. 3345
Rauxel-D.,
Mittelstraße 21.

Habe einen fast neuen
3-zöll. Langwagen
mit Kasten, Scheere und Deichsel und eine 3½-zöll.
Kippkarre
zu verkaufen 3355
Gerhardt Otters,
Biesenkampstr. 17.

Markisen, Zelte, Sonnenschutztücher
liefer prompt 3347
Herner Säckehaus
Herne,
mechan. Sack- u. Planfabrik
Gartenstraße 24. Tel. 872.

!! Sommersprossen !!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. 1210
Frau M. Poloni, Hannover, N 245,
Schließfach 106.

1-2 Familienhaus
½—1 Morgen
Land
zu kaufen gesucht.
Offerten unter 3258 an die Gesch. d. Ztg.

Erfahrener, zuverlässiger
Maurerpolier
in Dauerstellung sofort gesucht. 3354
Fr. Müller, Aktien-Ges. für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
(Bauabteilung Sodingen.)

Gesucht per bald junger
Kontorist
absolut zuverlässig u. perfekt in Stenographie und Maschinenschrift. Angebote mit lückenlosem Lebenslauf unt. Nr. 3269 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliches, jüngeres
Mädchen
für des Vormittags gesucht.
Wasserwerkstraße 6, parterre. [3364

Suche
2 Mädchen
für Küchen- u. Hausarbeit.
Näheres: [3365
Kaiser-Friedrichstraße 36.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für nachmittags gesucht.
Zu erfragen [3301
Widumerstraße 9.

Ordentliches fleißiges
Mädchen
f. meinen Haushalt (3 Pers.) bei gutem Lohn gesucht.
Frau Carl Linder, Düsseldorf, Oststr. 39. 3328

Ein älteres, tüchtiges
Mädchen
welches selbständig arbeitet, geg. guten Lohn p. 15. Juni gesucht. 3352
Frau Karl Becker,
Castrop, Münsterstraße 8.

Laufmädchen
gesucht. 3360
Café Assmann.

Anständiges
Mädchen
für Geschäftshaushalt sofort gesucht. 3361
Habinghorst, Kronprinzenstraße 96.

Junger Mann sucht per sofort oder später
möbl. Zimmer
Gefl. Angebote: [3366
Buchhandlung Mucha, Markt 14.

Krätzurgan 2894
beseit. schnell Beithautjuck., Ausschl., Krätze, Flecht., Erw. u. Kind. ohne Berufsstör. 1000000 bewährt. Drogerie Appelhans, Widumerstr. 28, Habinghorst Westfalia-Drogerie Kronpr.-Str. 58, Ickern: Drogerie Rohrer.

Allen Freunden und Gönnern des **Roland-Theaters** wünscht ein recht
frohes Pfingst-Fest
3371 **Die Direktion.**

In den Garten-Anlagen **Joh. Meyer,** Wittenerstraße 198,
findet am 1. **Pfingstfeiertag** ein großes
Garten-Konzert
statt, wozu freundlichst einladet [3357
Johann Meyer.

Café Rustemeyer
Telefon 323 Castrop Widumerstr. 5
Gemütliches Familien-Café.
Sonntags ab 4½ Uhr:
Unterhaltungsmusik.
— Eigene Conditorei — 635

Auf zum Langeloh!
Am 1. Pfingsttage ab 4 Uhr nachm.:
Frei-Konzert 3367
Es ladet freundlichst ein
Th. Rütershoff.

Ausflügler.
Auf zum Drügen-Pütt
¼ Stunde von Haltern am Kreuzungspunkt Haltern-Dülmen, Sythen, Lavesum. Das ist der **schönste Ausflugsort.** Speisen und Getränke auch Milch gut und billig. Jeden Sonntag musikalische Unterhaltung und Tanz. Größere Vereine und Gesellschaften wollen sich bitte vorher anmelden schriftlich oder per Telefon Haltern Nr. 76 3018

Restaurant Theodor Bresser.
Castrop — Wittenerstraße 48.
Pfingstmontag:
Grosser BALL.
Anfang 4 Uhr. 3363

Stadt-Theater Herne.
Samstag, 3. Juni abends 8 Uhr:
„Juxbaron"
Musik von Walter Kollo.
Sonntag (1. Pfingsttag) **nachm. 4 Uhr:**
Der ersten Liebe gold'ne Zeit
Musik von Gilbert.
Abends 8 Uhr: 3372
„Juxbaron"
Montag, (2. Pfingsttag) **nachm. 4 Uhr!**
„Juxbaron"
Abends 8 Uhr:
Der ersten Liebe gold'ne Zeit
Die Theaterkasse ist täglich von 11—1 Uhr vormittags und ab 6 Uhr nachm. für den Kartenverkauf geöffnet

Gasthof Zur Post
Pfingstmontag:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr. 3375

Café Becker Conditorei u. Weinstube
Täglich verschiedene Sorten Eis in bekannter erstkl. Qualität. 2862

Moderne der Neuzeit entsprechende
Tanz-Kurse
beginnen am **Mittwoch,** den 7. Juni im Lokale Abenhardt, **Ickern.** Unterricht jeden Mittwoch u. Samstag.
im Lokale Middelanis (Richter) **Rauxel** Beginn am **Freitag, den 9. Juni.** Unterricht jeden Dienstag und Freitag. Anmeldungen werden in beiden Lokalen entgegengenommen.
Unterrichtszeit von 8—10 Uhr abends.
Es ladet freundlichst ein 3370
Karl Mohr, Tanz- und Anstandslehrer.

Konsum-Verein „Glück Auf" Castrop.
Sonntag, den 11. Juni 1922, nachmittags 6 Uhr im Saale des Herrn Wilh. Sinder
Quartalsversammlung
pro 1. Quartal 1922.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1. Quartal 1922,
2. Bericht über Revisionsverband, 3362
3. Festsetzung der Haftsumme,
4. Besprechung über die diesjährigen Herbstkartoffeln,
5. Besprechung über ein Sparsystem,
6. Verschiedenes.

L. Vorsitzender, Joh. Gärtner.

Pfingst-Angebote!

Bauer Castrop am Markt.

3248

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, deutsche Länge — 13.75

Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz und weiß — 19.75

Damen-Strümpfe Doppelsohle und Hochferse, schwarz, leder, weiß — 29.50

Damen-Strümpfe Flor, Hochsohle und Doppelferse — 49.50

Damen-Strümpfe Seidenflor, schwarz und farbig — 98.00

Herren-Socken grau, Schweißsocken — 12.95

Herren-Socken schwarz und farbig gest. Zwickel — 39.50

Damen-Konfektion

Kleider aus Voile, hübsche Verarbeitung, mod. Muster — 495.00

Kleider Voil-Voile in allen Farben mit Hohlsaum — 795.00

Blusen weiß Voile — 135.00

Blusen Voil-Voile bunt bestickt — 198.00

Putz

Backfischhüte jugendl. Form m. hübschen Blumen garniert 225, — 180.00

Damenhüte mit schön. Band- u. Fantasiegarn. 350, — 250.00

Hutformen aus prima Strohgeflecht. 198, — 110.00

Kinder-Stroh-Hüte für Knaben und Mädchen in größter Auswahl

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge elegant. Form 2850, — 1850.00

Herren-Anzüge neueste Verarbeitung 3250, — 1950.00

Herren-Schlupfer eleg. Schnitt 2250, — 1950.00

Herren-Covercoat la. Stoff u. Verarb. 2500 — 2250.00

Herren-Artikel

Oberhemden prima Perkal 295, 225, — 178.00

Weiche Kragen 16,75, — 13.85

Schillerkragen weiß und farbig 42,75 — 36.75

Halbwesten uni und farbig 72, — 62.00

Macco-Wäsche

Macco-Jacken gute Qualität 98, — 79.00

Macco-Hemden la. Qualität — 89.00

Macco-Hemden aus la. Macco-Garn — 98.00

Einsatz-Hemden hübsche Muster 105, — 138.00

Macco-Hosen 138, — 118.00

Netz-Jacken 45, — 35.00

Sport-Hemden mit Schillerkragen u. Umlegemanschett. 195, — 188.00

Preiswerte

Möbel

wie **Küchen** in natur lakiert und gestrichen

Schlafzimmer 2 u. 3 türig schöne Modelle

Plüschsofas la Verarbeitung 3322

Vertikows - Bettstellen

sowie **Einzelmöbel** aller Art erhalten Sie noch zu **billigen** Preisen im

Möbelhaus R. Bäuml

Castrop Viktoriastraße

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Lieferung und Lagerung frei.

Herde

Küppersbusch / Senking

in größter Auswahl
zu niedrigsten Tagespreisen.

Lieferung franko Haus.

H. Heiland,

Abt. Herdgrosslager.

Bahnhofstraße 3 HERNE Bahnhofstraße 3.

Musterlager: **BOCHUM**, Brückstraße 21.

---

20. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ziehung I. Klasse am **27. u. 28. Juni 1922.**

720 000 Lose mit 325 000 Gewinnen u. 4 Prämien in 5 Klassen, im Gesamtbetrage von über

306 Mill. Mark

darunter 4 Hauptgewinne mit zus. **4 000 000 Mark**
4 Prämien mit zusammen **3 000 000 Mark**

	1/8	1/4	1/2	1/1
Lospreise in jeder Klasse	15.60	31.20	62.40	124.80
Vollose f. alle 5 Klassen	78.—	156.—	312.—	624.—

Der Staatliche Lotterie-Einnehmer:
Wilh. Breuken, Bochum (Westf.)
Postscheckkonto Nr. 30949, Köln

Mittelsperson: **Rob. Kappelhoff,**
Castrop, Widumerstraße 5.
Zigarren- und Lotterie-Geschäft.
3063

Staatliche Klassen-Lotterie

Vollständig neu gestaltet. Gewinnplan mit Riesengewinnen. 325 000 Gewinne und 4 Prämien im Gesamtbetrage von über **306 Millionen Mark.**

4 Hauptgewinne zu je 1 Mill., 4 zu je 1/2 Mill. Mark.
2 Prämien zu je 1 Mill., 2 zu je 1/2 Mill. Mark.

Zu der neuen 20. (246.) Lotterie sind noch

zum	achtel	viertel	halbe	ganze Lose
Pr. v. M.	15,60	32,20	62,40	124,80 vorrätig.

Der Staatliche Lotterie-Einnehmer

Kraus, Herne i. Westf.

Postscheckkonto Nr. 2818 Dortmund.

Mittelspersonen: In Castrop: Georg Bies, Rauxel Aug. Morjan, Habinghorst: Karl Dworack, Ickern Johann Macke, Sodingen: Th. Nölhe. 2878

Achtung! Achtung!

Der elegante Herr läßt seine Garderobe nur von der Firma

Tipp-Topp, Karlstraße 21

anfertigen. Nur das wird ein tadelloser Sitz, Erstklassige Verarbeitung nach jedem Modell zugesichert. 3122

Grosse Auswahl in Sommerstoffen zu billigen Preisen.

Kaufe:
gebrauchte Möbel, Herde,
usw. zu den höchsten Tagespreisen.
Bak, Habinghorst, Josefstr. 18. 3003

Kinderwagen, Promenaden-Wagen, Sport-Wagen



kaufen Sie am billigsten im

Etagen-Geschäft 3323

Alfred Scheidemann,

Bochum,
Kaiserstraße 57, II. Etage neben Handelshof.

MODEHAUS DEUS

Münsterstraße 15 — Telefon 431

empfiehlt zu Pfingsten seine bekannt guten Qualitäten in

Oberhemden	Einsatzhemden
Kragen	Hosenträgern
Vorhemden	Sockenhalter
Schillerkragen	Stöcken
Sporthemden	Jumpern
Sportgürteln	Strickjacken
Sportstrümpfen	Hemdenblusen
Handschuhen	Damenstrümpfen
Krawatten	Damenhandschuhen
Taschentüchern	Damentaschentücher
Unterzeugen	Damenschlüpfern

Anfertigung von Sportblusen nach Maß!

Besichtigen Sie die Schaufenster-Auslagen. 3206

Geschäftshaus

in Castrop oder Umgegend zu kaufen gesucht bis 200 000 Mark Anzahlung, Ladenlokal (evtl. auch Wohnung) in prima Lage kann getauscht werden.

Offerten unter 3368 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Schneeweiß

wäscht

Seifenpulver Schneekönig.

Die besten und billigsten

Futterartikel

für Pferde, Kühe und Schweine erhält man bei

H. Reckefuss, Mühle
am Schlachthof. — Telefon 128. 432

Platin, Gold, Silber, Juwelen

kauft 8396

Rupert Schmudde, Juwelier,
Castrop, Wittenerstraße 3 am Markt.

Für den Bezirk **Habinghorst** (alte Kolonie) eine ordentliche, fleißige

Zeitungsbotin

sofort gesucht. Meldungen in der Buchhandlung Wedekind, Habinghorst.

Bekanntmachung.

Größerer Geldbetrag in **Rauxel-B. gefunden.** 2301

Rauxel, den 1. Juni 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Nicht zu junges

Mädchen

zum Kartoffelschälen sofort gesucht. 3376

Zu melden Schwerin. Bodelschwinghstr. 94.